



Unser Ziel ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft ohne Grenzen, Klassen und Staaten auf Grundlage der freien Vereinbarung, der gegenseitigen Hilfe und des anarchistischen Federalismus, der durch gebundene Mandate seitens der Basis gekennzeichnet ist. Da wir jede Herrschaft über und Ausbeutung von Menschen ablehnen, setzen wir uns ein für die Abschaffung aller Formen von Herrschaft und Ausbeutung in kultureller, politischer, sexueller, sozialer, wirtschaftlicher oder sonstiger Hinsicht.

Die FDA will auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens an die federalistischen Ideen anknüpfen und sie den Erfordernissen der heutigen Zeit anpassen. Im anarchistischen Federalismus sehen wir die Grundlage einer wirklichen und dauerhaften Selbstbestimmung, die allein die Gewähr für Freiheit, Gleichheit und Solidarität gibt. Wir streben keine Übernahme, sondern die Abschaffung der politischen Herrschaft an.

Erst Gemeinschaften ermöglichen die gegenseitige Hilfe und bilden die Grundlage, auf der eine anarchistische Gesellschaft wachsen kann. Informelle, unverbindliche Zufallsbegegnungen sind für diese Gemeinschaften nicht ausreichend. Deshalb organisieren wir uns, um Solidarität zu leben, Mut zum Handeln zu geben und die Wirksamkeit unseres Handelns zu steigern.

KONTAKTE

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen
Kontakt: fda-organisation@riseup.net
www.fda-fla.org

Internationale der Anarchistischen Föderationen
Kontakt: secretariat@fa.org
www.f-a.org

A4-Druckereinkauf (Zürich)
Kontakt: info@a4druck.ch
Kontakt: sedruck.ch

Berlin
Anarchistisches Radio Berlin
Kontakt: aradio-berlin@riseup.net
www.anradio.blogspot.de

Anarchistische Gruppe Neukölln
Kontakt: agn-berling@riseup.net
www.anarchistishegruppe-neukoelln.org
Anarchistisches Kaffeekränzchen

Anarchistische Föderation Rhein/Ruhr
Kontakt: afr@riseup.net
www.afrheinruhr.blogspot.de

Anarchistische Gruppe Dortmund
Kontakt: agdo@riseup.net
www.ag-do.de

Einfach machen (Duisburg)
Kontakt: einfachmachen@riseup.net

Anarchistische Gruppe östliche Ruhrgebiet
Kontakt: agor@riseup.net
www.afrheinruhr.blogspot.de

Anarchistische Gruppe Krefeld
Kontakt: agkrefeld@riseup.net
www.agkrefeld.blogspot.de

Anarchistisches Kollektiv Köln
Kontakt: anarkokoch@riseup.net
www.apkochen.blogspot.de

Libertäre Gruppe aus Bochum
Kontakt: lguiboo@riseup.net
www.lguiboo.noblogs.org

Anarchistisches Netzwerk Südwest*
Kontakt: info@nwz.org
www.nwz.org

Anarchistische Gruppe Mannheim
Kontakt: info@anarchie-mannheim.de
www.aanarchie-mannheim.de

Anarchistische Initiative Kaiserslautern
Kontakt: aik@riseup.net
www.aanarchistische-initiative-kl.blogspot.de

Anarchistisches Netzwerk Tübingen
Kontakt: anarchistisches-netzwerk-tg@riseup.net
www.aan.blogspot.de

Libertäre Bündnis Ludwigshafen
Kontakt: lb-luch@riseup.net
www.liquidat.org

Libertäre Gruppe Heidelberg
Kontakt: libertaergruppe-hl@posteo.de
www.aanarchistheidelberg.blogspot.de

Libertäre Gruppe Karlsruhe
Kontakt: lha@riseup.net
www.lha.tumblr.com

Nitra
Kontakt: nitra@riseup.net
www.nitra.noblogs.org

ASJ Bonn
Kontakt: asjbonn@riseup.net
www.asjbonn.blogspot.de

ASJ Leipzig
Kontakt: asj-leipzig@riseup.net
www.asj1.blogspot.de

Auf der Suche (Nürnberg)
Kontakt: aufderuche@riseup.net
www.aufderuche.blogspot.de

Karakök Autonome Türkei/Schweiz
Kontakt: bykturan@mmrcd.ch
www.karakok.org

Libertäre Aktion Frankfurt Oder
Kontakt: libertaere-aktion-frankfurt-oder@riseup.net
www.laflo.blogspot.de

Libertäre Antifa München
Kontakt: libertaergruppe-hl@posteo.de
www.davamu.noblogs.org

Dresden
AK Freizeit
Kontakt: akfreizeit@riseup.net
www.libertaire-netzwerk.org
IK Dokumentation
www.libertaire-netzwerk.org

Assoziierte Projekte
Allgemeines Syndikat Dresden
Kontakt: fundd@faa.org
www.faa.org/otsggruppen/dresden

Anarchistisches Forum Köln
Kontakt: a.f.koeln@riseup.net
www.aanarchistischesforumkoeln.blogspot.de

e'vibes (Dresden)
Kontakt: e_vibes@riseup.net
www.evibes.org

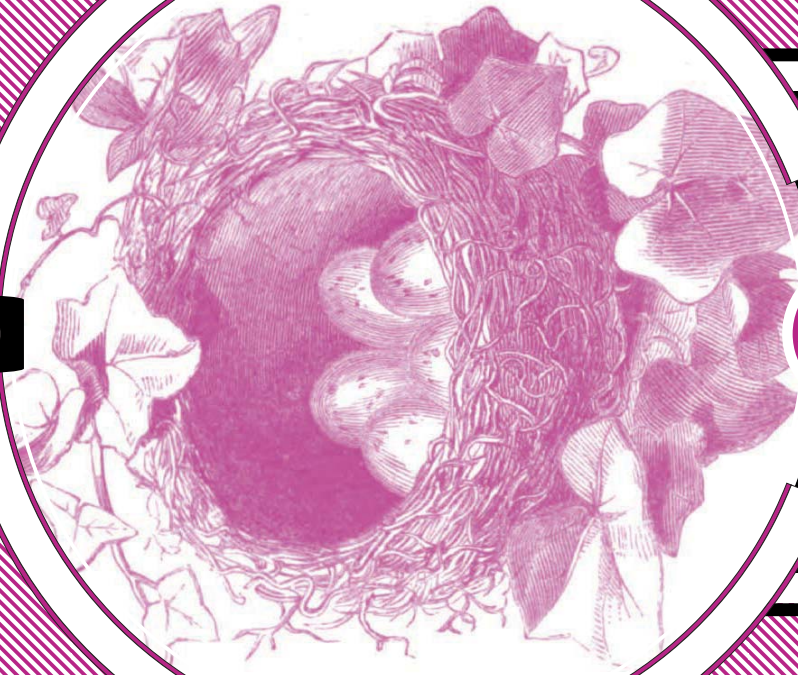
Einen anderen Weg gehen...

{改道}

N°61 - 01.2016

GÄIDÃO

ZEITSCHRIFT DER ANARCHISTISCHEN FÖDERATION



IN DIESER AUSGABE

Zählt endlich! – Gemeinsam gegen Ausbeutung und Rassismus
AFem-Reihe: Die grundsätzliche Erfordernis von organisierten Safer Spaces
Wahrheit gibt's nicht – das kann doch wohl nicht wahr sein!



Editorial

Liebe Leute,

wir gehen mit dieser Ausgabe in das 6. Jahr der Gaidao. In der Redaktion wie in der Föderation allgemein sind kleine Ideen am Köcheln, wie das Projekt weiter aktualisiert und noch stärker bestimmte Zwecke erfüllen könnte. Denn ein Selbstzweck soll die Zeitung auf keinen Fall sein, sondern eine wertvolle Ergänzung zum libertären Publikationsdschungel im Kampf um eine freie Gesellschaft.

Wir haben die 36-seitige Ausgabe voll gepackt mit einem bunten Mix, der hoffentlich euer Gefallen findet. Dabei versuchen wir am Puls der Zeit zu sein, etwa mit einem kritischen Text zu unserer Forderung nach Selbstorganisation (im Alltags- und Berufsleben), denen wir selbst überhaupt nicht gerecht werden. Oder mit der „Charta der Streikenden“, einem Forderungskatalog ausgehend vom Projekt eines neuen Sozialstreiks, sowie einer Kritik daran.

Wie bereits das ganze Jahr beleuchten wir auch dieses Mal schwierigere Themen, in diesem Fall mit einem Text, der erklärt, warum es organisierte Safer Spaces braucht und was für gewöhnlich dagegen eingewandt wird. Des Weiteren haben wir ein Interview übersetzt mit einem schwarzen Gefangenen in den USA, in dem es um Rassismus und Gewalt, um den Anarchismus in den USA und die Erfahrungen im Gefängnis geht, wo Michael Kimble seit 30 Jahren einsitzt.

Abgerundet wird die Ausgabe von Überlegungen zum Kongress „Anarchistische Perspektiven auf die Wissenschaft“ auf der einen Seite und zur akademisch-linken Sprachkultur auf der anderen. Und weiteren Texten natürlich.

Viel Spaß also beim Lesen!

Eure Redaktion der Gaidao

PS: Falls ihr das bislang nicht gesehen habt: Wir planen eine neue Sonderausgabe und haben dafür unter dem Titel „Aufruf, die Utopie lebendig werden zu lassen“ ein “Call for Papers” veröffentlicht:

<http://fda-ifa.org/call-for-papers-die-utopie-lebendig-werden-zu-lassen/>

Schaut rein!

Impressum:

Herausgeber*innen: [改道] Gai Dào - Redaktionskollektiv
V.i.S.d.P.: Gai Dào
c/o Alarm e.V.
Postfach 10 01 61
77621 Offenburg
Eigenverlag
monatlich
Kontakt: redaktion-gaidao@riseup.net

ÜBER UNS

[改道] Gai Dào ist die monatliche Zeitschrift der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen (FdA).

Sie versteht sich trotzdem als autonomes Projekt, das auch Menschen, Gruppen und Strukturen offensteht, die kein Mitglied der FdA sind, sofern sie die Ideen des Anarchismus und die Prinzipien der FdA unterstützen, gerne auch solidarisch-kritisch.

Die [改道] Gai Dào bietet einen monatlichen Querschnitt von Theorie und Praxis der anarchistischen und ihr nahestehender Bewegungen auf lokaler und besonders auf internationaler Ebene.

Dabei versteht sich [改道] Gai Dào als explizit pluralistisches Medium, das Raum für verschiedene anarchistische Strömungen bietet, sowie darüber hinaus allen, die sich für eine Überwindung der bestehenden Verhältnisse, hin zu einer befreiten Gesellschaft einsetzen.

Wir freuen uns immer über Artikel, Rezensionen, Gedichte, Aufrufe, Fotos, Zeichnungen, oder Terminzusendungen. Besonders freuen wir uns über Menschen, die dauerhaft an der Gaidao mitarbeiten wollen, sei es als regelmäßige*r Autor*in, Übersetzer*in oder im Layout.

Wir behalten uns natürlich vor, zugesandte Beiträge nicht zu veröffentlichen, die unseren Prinzipien im Besonderen und die des Anarchismus im Allgemeinen entgegenstehen oder diese unsolidarisch diffamieren.



Alle Ausgaben unter: www.fda-ifa.org/gaidao

FdA hautnah

Regelmäßige Termine von Gruppen der Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen.



BERLIN

Anarchistisches Kaffeekränzchen: Offener Stammtisch
Jeden 4. Dienstag im Monat ab 19 Uhr im Café Morgenrot, Kastanienallee 85, Prenzlauer Berg
(U2 Eberswalder Str.)

Tresen der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)

Jeden 2. Freitag und 4. Samstag im Monat ab 21 Uhr

F54, Friedelstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Der Tresen ist immer mit wechselndem Programm. Infos dazu auf der Website.

Vokti der Anarchistischen Gruppe Neukölln (AGN)

Jeden 3. Dienstag im Monat ab 21 Uhr

F54, Friedelstraße 54 (U7 / U8 Hermannplatz)

Libertärer Podcast des Anarchistischen Radios Berlin

Jeden 1. des Monats mit einem ersten und satirischen Rückblick des Vormonats. Daneben verschiedene Sendungen und Hinweise im Laufe des Monats. radio.blogspot.de

BONN

Offenes Treffen der ASJ Bonn

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr im Netzladen, Freiestr. 74, Bonn

DRESDEN

Wanderungen der Schwarz-Roten Bergsteiger*innen

Auf Anfrage mit mind. 3 Wochen Vorlauf an akfreizeit@riseup.net

Wanderungen, Übernachtungen, politisch-historische Fußmärsche gegen Spende für lokale Projekte im Raum Dresden und Sächsische Schweiz

Jeden 2. Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Kneipe „Café 100“

Alaunstraße, Dresden-Neustadt

Gewerkschaftliche Beratung der FAU und BNG

Jeden Donnerstag 18-20 Uhr

WUMS e.V., Columbusstraße 2, Dresden-Löbtau

café – feminismus zum lernen, lernen

Jeden 3. Sonntag im Monat, Brunch ab 14 Uhr Input ab 16 Uhr

(manchmal mit Anmeldung, manchmal kurzfristige Änderung, also lieber nochmal online

checken: evibes.blogspot.de/cafeim)

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

kosmétique, Martin-Luther-Straße 13, Dresden-Neustadt

KARLSRUHE

Offenes Plenum der Libertären Gruppe Karlsruhe
Jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr
in der Viktorstr. 12 (Hinterhaus), 76133 Karlsruhe

Anarchistisches Radio

Jeden 2. Sonntag 18-20 Uhr, Querfunk 104.8 MHz oder querfunk.de

KÖLN

Offenes Anarchistisches Forum

Jeden 1. Freitag im Monat ab 19 Uhr

im Infoladen des Autonomen Zeitraums

Luxemburger Str. 93, Neustadt-Süd, Köln

LEIPZIG

Offenes Plenum der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)

Jeden Dienstag ab 18:30 Uhr in der Wurze (Wurzstr. 2), 04315 Leipzig

ASJ VEKU (Vegane Küche)

Jeden letzten Mittwoch im Monat ab 20 Uhr

im Erythrosyn, Kolonnenstraße 19, 04109 Leipzig

Minijobberatungsstelle der Anarchosyndikalistischen Jugend (ASJL)

Kontakt über Plenum, Vekü oder E-Mail

LUDWIGSBURG

Anka L – das monatliche Antifa-Café des Libertären Bündnis

Ludwigsb. (LB)* (+ Vokti)

Jeden 4. Mittwoch im Monat

im Demo-Z. Wilhelmstr. 45/1, Ludwigsb.

NÜRNBERG

Auf-der-Suche-Kneipe mit Vokü

Jeden 3. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr

im Projekt 31, An den Rampen 31, 90443 Nürnberg

WITTEN

Schwarzer Tresen der Anarchistischen Gruppe östliches Ruhrgebiet

Jeden letzten Freitag im Monat ab ca. 19:00 Uhr

mit Gustav-Landauer-Bibliothek

Witten, Trotz Allem, Auguststr. 58

Wir sind die Streikenden: Wir wissen, dass wir den Streik auch außerhalb unserer Arbeitsplätze brauchen. Das ist der Grund, warum wir uns im Projekt eines neuen Sozialstreiks engagieren. Unser Streik ist sozial, weil er nicht durch den existierenden Aktivismus oder die Gewerkschaftsarbeit begrenzt ist, weil er innerhalb und außerhalb der Arbeitsplätze stattfindet, weil er die Formen der Organisation neuer Streikformen schafft.



Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Broschüre solange Eigentum der/des Absender*in, bis es den Gefangenen ausgehändigt worden ist. „Zur-Habe-Nahme“ ist keine Auslieferung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Broschüre den Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist es der/dem Absender*in mit dem Grund der Nichtauslieferung zurückzuschicken.

Verteiler*in bzw. Absender*in ist nicht identisch mit den Ersteller*innen.

33 *Charta der Streikenden*



Zahlt endlich! – Gemeinsam gegen Ausbeutung und Rassismus

Für eine sozialkämpferische Praxis mit und ohne Staatsbürgerschaft

★ Von: w.m.

Von unten auf, statt von oben herab!

„Organisiert euch!“, „Kämpft!“, das sind Aufforderungen, die Anarchist*innen und Linksradikale in Deutschland Refugees, mobilen Arbeiter*innen und Migrant*innen immer wieder zurufen, wenn es um ihre Lebensbedingungen geht. Interessant ist, dass ein ganz maßgeblicher Teil dieser Aktivist*innen selbst unbegleitet beim Jobcenter auftaucht, sich in der Hochschule nicht gegen prekärer werdende Lern- und Arbeitsbedingungen organisiert oder im Minijob der alternativen Selbstausbeutung frönt.

Ein Aufruf zur Selbstorganisation aus einer solchen Perspektive bleibt in vielerlei Hinsicht problematisch. Zum einen muss er unauthentisch sein, eine Forderung von oben herab. Als hätten wir es nicht alle nötig uns zu organisieren, sondern nur die Leute ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Und als hätten Kriege, globales Dumping, Naturzerstörung etc. nichts mit unserer Unorganisiertheit, gerade in den Industrienationen zu tun.

Zum anderen: Wie wenig nützlich ist es in einem anderen Land auf eine verbalradikale Bewegung zu stoßen, die mir sagt, was ich schon weiß, nämlich dass ich kämpfen muss, mir selbst aber kaum eigene Erfahrungen zu sozialen Kämpfen im entsprechenden Land weitergeben kann. Angekommen in einem neuen Land hat eins erst einmal eine Menge andere Probleme zu bewältigen, z.B. gegebenenfalls die neue Sprache, mit der Situation und dem Erlebten klar zu kommen. Ärgerlich, soll sich dann noch jede*r selbst Hintergrundwissen darüber aneignen, wie Konflikte im jeweiligen Land laufen, wie die Medien funktionieren, wie die Gesetzeslagen aussehen usw. Weit nützlicher ist hier eine sozialkämpferische Organisation, welche die Kolleg*innen mit ihren Problemen und Konflikten mit Behörden und Chef*innen direkt einbinden kann und in sich langjährige Erfahrung vereint.



lisierte Klassenkämpfe scheinbar nicht nötig zu sein scheinen.

Wir sind nicht Volk, wir sind Klasse!

Ein Gegenentwurf wäre, zu zeigen, dass mensch sich - ob mit oder ohne Staatsbürgerschaft - gegen die tägliche Ausbeutung und soziale Ungerechtigkeit mit allen Mitteln auflehnt. Innerhalb dieser sozialen

Schließlich wird die Trennung zwischen Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft und jenen ohne eine solche durch eine radikale Linke ein Stück weit zementiert, nämlich dann, wenn bei der deutschen Bevölkerung der Eindruck entsteht, soziale Kämpfe seien nur dann relevant, wenn die Betroffenen keine „Deutschen“ seien.

Zum Teil in Unkenntnis und in Recherche-Unwillen darüber verhaftet, welche Selbstorganisationsansätze es auch für „deutsche“ Prekarisierte gibt, zum Teil aber auch frustriert darüber, dass vor Ort eben solche nicht vorzufinden sind, fühlen sich viele von vornherein als Nazis abgestempelt oder zumindest gegenüber z.B. Refugees vernachlässigt.

Hier fehlt es natürlich auch an Aufklärungsarbeit darüber, dass die soziale Situation eines Refugees im Lager um einiges schlimmer ist als die der meisten deutschen Prekarisierten und gleichzeitig an Bewusstseinsbildung darüber, dass die Prekarisierten schon selbst aktiv werden müssen, wenn etwas passieren soll. Trotzdem sind solche Trotzreaktion und eine solche Eingeschnapptheit von Seiten Prekarisierter mit deutscher Staatsbürgerschaft vor dem Hintergrund der geringen Aktivität linksradikaler in diesem Bereich und den spezifischen Sozialisierungsfaktoren der meisten deutschen Abgehängten immer noch nicht schön, aber auch nicht unmachvollziehbar.

Auf der anderen Seite entsteht aber auch bei vielen Kolleg*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft aus ihren Berührungspunkten mit der anarchistischen und linksradikalen Szene ein schräges Bild von einem Land, in dem – erst einmal als Staatsbürger*in aufgenommen, radikalisierte Klassenkämpfe scheinbar nicht nötig zu sein scheinen.

Am diesjährigen Sozialstreik-Treffen in Poznan waren solche Forderungen ein sehr umstrittener Punkt, besonders hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, dem revolutionären Selbstanspruch und des Inhalts (hier: Grundeinkommen, Mindestlohn, Wohlfahrt und Niederlassungsfreiheit. Alles auf europäischer Ebene und bedingungslos für alle).

Nun liegt es an allen, die die Notwendigkeit transnational zu kämpfen erkannt haben, sich über diesen Ansatz zu verständigen und auf ihn zu regieren. Denn unabhängig von der Bewertung dieses Textes wird kaum wer bestreiten, dass neue Formen des kollektiven Widerstandes dringend erprobt werden müssen. Der Sozialstreik ist eine solche

Charta der Streikenden

Wir sind die Streikenden: Wir sind die Prekären, die Migrant*innen, die Industriearbeiter*innen, die Studierenden, die am 14. November 2014 zusammen in Streik getreten sind und so die Spaltungen, die unsere gemeinsame prekäre Lage produzieren, herausgefordert haben.

★ Von: *Coalizione per lo sciopero sociale (Coalition für den Sozialstreik)* Dezember 2015

Wir sind jene, die im Stundenlohn auf Abruf arbeiten, wir sind die Arbeiter*innen, die tatsächlich untergeordnet sind, obwohl wir als „Selbständige“ oder als „Arbeitspartner*innen“ einer kollektiven Unternehmung gelabelt werden. Wir sind die „Internen“, die „Volontär*innen“, die „Lehrlinge“ und die Student*innen, die gratis arbeiten und hoffen, in der Zukunft einen Lohn zu erhalten. Wir sind die neue Generation von autonomen Arbeiter*innen, verarmt, ohne wohlfahrtsstaatliche Leistungen und getroffen von der unfairten Besteuerung. Wir haben eine Aufenthaltsgenehmigung in unseren Taschen, die erneuert wird als Gegenleistung für unsere Ausbeutung. Wir sind die Arbeiter*innen ohne Rechte, mit tiefen Löhnen, mit kaum Zugang zu staatlichen Leistungen. Wir sind prekäre Arbeiter*innen, auch wenn wir einen festen Arbeitsvertrag haben. Der Sozialstreik ist die Kampfansage, die uns vereint hat gegen jene, die von unserer Prekarität profitieren: Wir haben es einmal getan und wir werden es wieder tun.

Wir sind die Streikenden: Wir glauben denen nicht, die uns sagen, die Krise sei vorbei und die Wirtschaft erhole sich. Die europäischen Austeritätspolitiken sind unsere neue Normalität. In Italien nennen sie diese Massnahmen „Jobs Act“, „Sblocca Italia“, Jugendgarantie, „Buona Scuola“ und „Buona Università“, aber für uns bedeuten sie nur eines: Prekarität. Wir akzeptieren nicht, dass Europa und seine Staaten uns die Türen verschließen, wenn wir nicht mehr „verwerthbar“ sind, und dass sie uns „Wohlfahrtsouristen“ oder „Illegale“ nennen. Mit den Krümeln, die sie uns überlassen, sind wir nicht zufrieden, wir verlangen viel mehr: Wir wissen, dass wir neue, zeitgemäße Werkzeuge brauchen, um unsere Kämpfe zu vereinen und uns selbst zu organisieren. Wir wissen, was wir wollen: Ein Grundeinkommen und eine Grundversorgung („welfare“ im Original, Anm. d. Übers.), einen Mindestlohn und die

innovative Methode des Klassenkampfes. Und die Ahnung von ihm verbreitet sich zusehends, sodass an immer mehr Orten an seiner Weiterentwicklung getüftelt wird. Dem Vernehmen nach haben bereits auch gewisse Repressionsorgane ein ausgesprochen entwickeltes Interesse an ihm. Kein Wunder eigentlich. Braut sich doch die Suppe der Sozialstreik-Initiant*innen zur Hauptsache aus einem gefährlichen Gemisch von autonomen Arbeiter*innenkollektiven, Basisgewerkschaften, Linkskommunist*innen, Syndikalist*innen und Anarchist*innen zusammen. Auf dass die Klasse wieder eine gefährliche werde!

Wir sind die Streikenden, die Migrant*innen, die Industriearbeiter*innen, die Studierenden, die am 14. November 2014 zusammen in Streik getreten sind und so die Spaltungen, die unsere gemeinsame prekäre Lage produzieren, herausgefordert haben.

★ Von: *Coalizione per lo sciopero sociale (Coalition für den Sozialstreik)* Dezember 2015

bedingungslose Aufenthaltserlaubnis. Nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa, weil wenn die Prekarität die Grenzen überschreitet, müssen das unsere Kämpfe auch tun.

Wir sind die Streikenden, wir sind durch den Streik definiert, nicht durch die Prekarität: Ein Streik auch für jene, die nicht streiken können, für jene, die neue Werkzeuge erfinden müssen, um sich zu organisieren. Aus diesem Grund wollen wir das Grundeinkommen und eine europaweite Grundversorgung. Jede Kürzung der öffentlichen Ausgaben im Namen des Budgetausgleichs macht uns ärmer und produziert neue Prekarität, zwingt uns zur Erbringung von Dienstleistungen zu immer tieferen Löhnen, die alleine der Markt bestimmt. Jede Steuererleichterung für Unternehmen, jede Verteuerung der Sozialleistungen, jede neue Finanzierung einer Megabaustelle ist eine Attacke gegen unsere Rechte und unsere Leben. Wir produzieren Wohlstand und wir wollen nicht arm sein. Deshalb fordern wir das Recht auf Wohlfahrt („welfare“) und auf ein bedingungsloses Grundeinkommen in allen Teilen Europas. Bedingungslos deshalb, weil wir nicht bereit sind, jegliche Arbeitsbedingungen und jeden Lohn zu akzeptieren, nur um jenen zu erhalten. Bedingungslos, weil es somit unabhängig der Staatsbürgerschaft ist: Wir wollen nicht, dass die Migrant*innen den Preis dafür zu zahlen haben. Diese Kosten müssen von jenen bezahlt werden, die Profite aus unserer Prekarität schlagen.

Wir sind die Streikenden: Der Streik ist unsere Waffe gegen die Erpressung des Lohnes. Aus diesem Grund wollen wir einen europäischen Mindestlohn. Wir haben es satt, immer wenn wir rebellieren, großen oder kleinen Bossen zuzuschauen, wie sie die Produktion nach Polen oder Rumänien auslagern. Wir sind es leid, durch Werkvertragsarbeiter*innen ersetzt zu werden, weil ein*e

handeln.1148.de/html?dramarticle_id=180790

³ Bekannt aus vielen Filmen, sorgt dieses Phänomen auf psychologischem Weg dafür, dass Menschen, die als Geisel gehalten werden, ein positives emotionales Verhältnis zu den Entführer*innen oder Geiselnehmer*innen entwickeln.

⁴ Mit diesem Rationalisierungsphänomen finden Menschen, die falsche Kaufentscheidungen getroffen haben, eine (scheinbar) überzeugende Begründung, warum es doch richtig war.

⁵ Dieser Begriff beschreibt das Auseinandergehen von Wahrnehmungen,

Wünschen und Einstellungen, so dass sich bei der betroffenen Person ein negatives Gefühl einstellt.

⁶ Siehe Gaidao Nr. 57 zu *Contradictio*: „Kritik der Pflicht“ und einer Replik darauf, die zu erklären versucht, dass es im Rahmen der „freien Vereinbarung“ eine „anarchistische Pflicht“ gibt und wie sich diese begründet.

⁷ Das Beispiel mit potentiell unmündigen Kindern dient leider keinem richtigen Zweck, denn ja, sicher, Selbstbestimmung lässt sich erst ab einem bestimmten Grad an Mündigkeit wirklich in die Tat umsetzen.



Braucht der Sozialstreik solche Forderungen?

Die „Charta der Streikenden“ stellt Forderungen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen, einem europäischen Mindestlohn und nach Niederlassungsfreiheit. Solche taktischen Forderungen sind allerdings umstritten. Die „Charta“ will denn auch als Debattenbeitrag verstanden werden. Klassenkämpferische Anarchist*innen sind gefordert.

★ Von: Paul Kellner

Die Zeiten sind rau, die fortschrittlichen Kräfte aber kaum irgendwo genug entwickelt, um der tiefen ökonomischen Krise mit brauchbaren Rezepten zu begegnen. Die Arbeiter*innenbewegung? Liegt noch immer darnieder. Kooperation der sozialen Kämpfe? Eine Seltenheit. Internationale Koordination? Fehlanzeige. Dass in dieser Situation europaweit die Rechte zuletzt und die Kriegstrommeln immer lauter dröhnen, darf nicht erstaunen. Innerhin setzt diese neue Dringlichkeit nun allmählich eine Diskussion in Gange.

Wie können wir uns effizient gegen die Zumutungen von Staat und Kapital wehren? Wie können sich die verschiedenen Kämpfe gegenseitig stärken? Und wie kommen wir von der Defensive in die revolutionäre Offensive?

Vor allem im Zuge des italienischen Sozial- und Generalstreiks vom 14. November 2014 sowie nach den Blockupy-Protesten in Frankfurt ist in Europa eine milieutübergreifende und rege Diskussion über den „Sozialstreik“ entstanden (vgl. Gaidao Nr. 59). Über eine neue Form des Massenstreiks also, die nicht bloß auf die traditionellen, gewerkschaftlich eingebundenen Industrien zielt, sondern der Vielfältigkeit der Klassensegmente und ihrer verschiedenen Kämpfe gerecht werden will. Betriebliche und soziale Kämpfe etwa sollen auf die Kämpfe von Geflüchteten, von Schüler*innen und Studierenden oder auf jene von Mieter*innen treffen.

Kämpfe, lässt sich auch praktisch und niedrigschwellig darstellen, wie die Not von Lohnabhängigen in verschiedensten Ländern, wie Prekarisierung, Krieg und ökologische Katastrophen zusammen hängen und dass eine Chance auf Überwindung nur in einem globalen Zusammenhalten liegen kann. Diese Zusammenhänge sind plausibel und auch potentiell für jene von Interesse, die sich von komplexen soziologischen und politischen Theorien habituell bis jetzt eher abgestoßen fühlen. Zudem taugen diese Art antinational-solidarischer Erfahrung zur Nachhaltigkeit. Insbesondere dann, wenn Kolleg*innen verschiedener Herkunft gemeinsame Kampf Erfahrungen machen, prägt sich die Überwindung von gegebenenfalls vorhandenen Vorurteilen weit stärker, da durch eine unmittelbare und positive Erfahrung, in einem Menschen ein als durch Flugblätter und Redebeiträge.

Solche gemeinsamen Kämpfe auf Augenhöhe führen Aktivist*innen innerhalb der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsföderation FAU im Bereich Bau und Migration aktuell in drei Städten: In Berlin, Freiburg und Dresden.

Das System der Ausbeutung auf deutschen Baustellen...

Das System der Ausbeutung migrantischer Arbeitskraft auf deutschen Baustellen ist dabei in unterschiedlichsten

Firmen immer wieder

ähnlich. Prekarisierte Arbeiter*innen werden von Vermittler*innen und dubiosen Briefkastenfirmen unter überhöhten Versprechungen nach Deutschland gelockt. In der Regel verbraucht allein die Fahrt schon eventuelle Rücklagen der Betroffenen. In Deutschland angekommen müssen die Kolleg*innen meist auf Baustellen oder überfüllten Quartieren auf den Firmengeländen der Unternehmer*innen schlafen. Das Lohnversprechen wird vor Ort fast immer deutlich reduziert, die Übernachtungsstätte zu dem oft völlig übersteuert in Rechnung gestellt. Gearbeitet wird vor allem auf Großbaustellen und in Kolonnen. Willkürliche Kündigungen, Vernachlässigung des Arbeitsschutzes und damit Unfälle sind an der Tagesordnung. Viele Kolleg*innen werden auf ihre Papiere und Arbeitsverträge vertröstet, arbeiten in Wirklichkeit die gesamte Dauer ihrer Beschäftigung gegen ihren Willen schwarz. Eine korrekte Dokumentation der Arbeitsstunden findet nicht statt. Löhne werden bei Montage in der Branche nicht unüblicherweise in täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Abschlägen gezahlt. Die meisten unserer mobilen Kolleg*innen erhalten jedoch immer geringere Abschläge mit immer mehr Verspätung je länger die Baustelle dauert. Oftmals wird gerade einmal so viel gezahlt, dass die Arbeiter*innen sich auf den Beinen halten können, seltener nicht einmal das.

Das Kalkül ist klar: Unternehmen lassen sich auf billige Sub- und

Subsunternehmen ein und erwarten von ihnen zum Teil Bauleistungen für einen Bruchteil des notwendigen Preises bei voller Bezahlung. Auch den Generalunternehmer*innen muss damit eigentlich völlig klar sein, auf welche Weise eine so vereinbarte Leistung zu Stande kommt. Zumal General- und Subunternehmer*innen oft bereits Jahre in wechselnden Konstellationen zusammen arbeiten. Im Idealfall hofft das Subsunternehmen darauf, dass sich die Arbeiter*innen bis zum Ende der Baustelle in Schach halten lassen um sie dann, zum Teil nur mit einem Viertel des vereinbarten Lohns, stehen zu lassen. In weniger erfolgreichen Fällen sehen sich die Unternehmer*innen gezwungen, entweder noch ein wenig Lohn zur Beschwichtigung drauf zu legen, oder aber die wütenden Kolleg*innen mit Kündigungen, illegalen Abmeldungen aus

Deutschland oder gar Schlägertrupps zu verjagen und die letzten Arbeiten von einer anderen Firma erledigen zu lassen. Selbst in dieser Situation scheint das Geschäft jedoch noch profitabel.

Als Arbeiter*in gegen dieses Unrecht vorzugehen ist schwer. Die meisten haben kein Wissen über das deutsche Arbeitsrecht oder vorhandene Beratungsstellen (von denen es im wesentlichen auch nur 6 vom DGB + die Syndikate der FAU gibt). Viele Kolleg*innen

haben zudem kaum Deutsch- und auch nur beschränkte Englischkenntnisse, was eine eigenständige Recherche erschwert. Nicht zuletzt sind die meisten Kolleg*innen nach einem solchen Betrug finanziell am Ende, müssen sich oft noch Geld für die Rückfahrt schicken lassen und haben nach Freizügigkeitsgesetz auch nur wenig Zeit sich ohne Arbeit im Land aufhalten zu dürfen. Durch die schlechte Dokumentation der Arbeitszeiten, die Schwierigkeiten Prozesse aus einem anderen Land heraus zu führen und nur dort Zeug*innen benennen zu können, macht Prozesse vor deutschen Arbeitsgerichten schließlich auch noch zu einem Glücksspiel. Für viele Kolleg*innen erscheint daher eine Gegenwehr gegen das erfahrene Unrecht unmöglich oder zwecklos.

...und der stärker werdende Gegenwind.

In drei Städten haben nun die ersten FAU-Syndikate mit unterschiedlicher Taktik versucht in der Branche aufzuräumen. Den Start lieferte die FAU Freiburg, an die sich 14 polnische Kolleg*innen aus dem Baueingebeweg wandten. Schwerpunkt der Taktik bildete hier der juristische Weg und die Pressearbeit. Aktuell dauert der Rechtsstreit hier noch an, auch wenn die ersten Etappen bereits gewonnen wurden.



Ebenfalls juristisch erfolgreich war bis jetzt die FAU Berlin, die 7 Mitglieder aus Rumänien unterstützt, welche am Bau der Mall of Berlin mitwirkten. Mit einer enorm aktionistischen Kampagne, die eine Vielzahl von Protestformen einschloss, und einer weitreichenden Pressearbeit konnte die FAU hier aber auch enorme ökonomische Einbußen beim Generalunternehmen, dem Subunternehmen und den beiden Subsubunternehmen erreichen und damit bundesweit an alle Ausbeuter*innen der Branche ein klares Signal setzen. Auch dieser Kampf dauert noch an und freut sich gerade auf aktionistischer Ebene immer noch über Unterstützung.

Mittlerweile rein aktionistisch ist dagegen der Kampf der FAU Dresden um den Lohn ihres Mitglieds Vladimir aus Bulgarien angelegt. Mit Kundengehungen, Telekommunikationsprotesten und Öffentlichkeitsarbeit soll hier ein dubioses Subunternehmen ebenfalls zur Zahlung bewegt werden. Obwohl die Kampagne noch nicht lange läuft und noch reichlich Beachtung und Unterstützung gebrauchen kann, hat das Unternehmen mittlerweile alle öffentlichen Kontaktierungsmöglichkeiten abgestellt. Ein klares Zeichen dafür, dass der Protest das Unternehmen in die Mangel nimmt.

Dass diese drei Kämpfe erst der Anfang sind, ist wohl allen Mitgliedern sehr bewusst. Aus diesem Grund wird von verschiedenen Syndikaten gerade eine gemeinsame Informationskampagne zum Thema erarbeitet. Diese soll zum einen über die beschriebenen Verhältnisse und Arbeitskämpfe informieren, vor allem potentiell betroffene Kolleg*innen auf den Baustellen, aber eben auch die Kolleg*innen mit deutscher Staatsbürgerschaft erreichen und ihnen deutlich machen, dass die Situation ihrer Kolleg*innen sich nicht von ihrer Situation trennen lässt. Wann immer Teile der Arbeiter*innen zum Dumping gezwungen werden, setzt dies alle anderen, besser bezahlenden Betriebe unter Druck. Die Reaktion kann nur sein, gemeinsam für die Einhaltung von Standards zu kämpfen. Lässt mensch sich nationalistisch gegeneinander auspielen, so wirkt mensch nur noch an der Abwärts Spirale der eigenen Lebensbedingungen mit.

In allen drei Kämpfen unterstützt die FAU Kolleg*innen, die bereits aus den Betrieben geworfen wurden, dass schränkt die Möglichkeit für Aktionen massiv ein. Ziel ist es nun, sich zunehmend mit Kolleg*innen zu organisieren, bevor eine solche Eskalation eintritt und zusammen mit befreundeten Gewerkschaften wie der IP und der ZSP in Polen, aber auch der USI (in Italien) und der CNT (in Spanien) unter Kolleg*innen Präventionsarbeit zu leisten, sie von vornherein Wissen um Betrug und Arbeitsrecht in Deutschland mit auf den Weg zu geben und ihnen den frühzeitigen Kontakt zur FAU anzuraten.

Unterstützung tut Not!

Leider ist nur ein Bruchteil der libertär denkenden Menschen in Deutschland gewerkschaftlich organisiert. Damit stellt es eine große Herausforderung für Syndikate dar, sich mit international agierenden Bankkonzernen anzulegen und Kolleg*innen zu helfen, mit denen es oft keine gemeinsame Sprache gibt und die keineswegs aus einem linken

Milieu stammen. Der Aufwand an Recherchereiche, Öffentlichkeitsarbeit, Übersetzungen und Kommunikation ist beträchtlich. Wer die Unterstützung solcher Arbeitskämpfe für nötig hält, sollte daher auch aktiv die nächstliegenden Syndikatstrukturen unterstützen. Zum einen geht dies natürlich durch die Teilnahme an Aktionen im Rahmen der Konflikte oder das Unterschreiben begleitender Petitionen. Zum anderen kann mensch sich als Dolmetscher*in beim Syndikat anbieten oder sich bei den verantwortlichen Unternehmen telefonisch, per Fax, Brief oder e-mail beschweren um den Druck zu erhöhen. Vor allem hilft es aber, die Selbstorganisation durch eigenes Engagement in den Gewerkschaften zu unterstützen und vielfältiger zu gestalten.

Übrigens: Transnationale Solidarität üben viele Syndikate auch gerade in der Unterstützung des Konsument*innenstreiks bei amazon und durch die Unterstützung der CNT-Kampagne gegen die DHL aus.



- **Arbeitskampf in Freiburg: Campo Novo:**
www.fau.org/aktgruppen/freiburg/
- **Arbeitskampf FAU Berlin, Mali of Shame:**
berlin.fau.org/kaempfe/mali-of-shame/
- **Arbeitskampf FAU Dresden, #bezahlt_Vladimir:**
dresden.fau.org/kaempfe/bezahlt_vladimir/
- **Arbeitskampf CNT Spanien, DHL:**
www.fau.org/artikel/art_151216-231638
- **Konsument*innenstreik, amazon:**
streiksoll.blogspot.de/
- **Interview zu #bezahlt_Vladimir beim A-Radio Berlin:**
http://audio.blogspot.de/2015/12/14/bezahlt_vladimir-interview-mit-der-fau-dresden/



Anzeige

Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft

**graswurzel
revolution**



GWR 405, Jan. 2016: Krieg ist Terror mit höherem Budget: Demonstrieren in Zeiten des Notstands – Endrucke aus Paris: Solidarität in Griechenland: Anarchismus und kollektive Präformale heute: S21: Deutsche Zustände: rassistischer Terror...! Probenet kostenlos. Abo: 38 Euro (10 Ex.) Bestellformular und Infos: www.graswurzel.net/subscribe

Rolle – aus einem anarchistisch-ethischen Verständnis heraus sind das Dinge, die wir überwinden möchten. Wären wir wahrhaftig selbstbestimmte Menschen (sprich: lebten wir in einer Umgebung, die ein solches selbstbestimmtes Verhalten fördern und ermöglichen würde), würden wir diese Denkmuster ablegen, so meine These.

Wie spielt Manipulation da mit hinein?

Erziehung im Sinne dieser Gesellschaft sorgt dafür, dass wir für Manipulation in bestimmte Richtungen empfänglicher sind als für andere. Entsprechend kann schwerlich davon die Rede sein, dass wir nur von uns für gut gefühlte Beeinflussung erlauben, Bedingt durch die uns prägenden gesellschaftlichen Normen und Strukturen im kapitalistischen Alltag sind selbst „überzeugte Anarchist*innen“ anfällig für Einflussnahmen, die komplett gegen ihren „rationalen“ Strich gebürstet sind. Anders gesagt: Wir werden zuweilen auch zu Handlungen verleitet, die wir rational betrachtet ablehnen würden (siehe das Extrembeispiel mit dem Experiment oben). Das Ganze gibt es aber natürlich tagtäglich in kleinerem Ausmaß und mit weniger schlimmen Folgen.

Es gibt zwei Phänomene, die eindrücklich belegen, dass Menschen es meisterlich verstehen, Situationen umzudeuten und im Nachhinein eine Rationalisierung von objektiv für sie negativen Entscheidungen und Realitäten zu leisten: das sogenannte Stockholm-Syndrom³ und die Post-purchase rationalisation⁴.

Beide Phänomene betreffen unterschiedliche Dinge. Das Stockholm-Syndrom ist offensichtlich ein Selbstschutzmechanismus, der den Willen der betroffenen Person umgeht, die angesichts des kompletten Kontrollverlustes, in der sie sich befindet, keinen anderen Ausweg findet. Ähnliches kommt auch bei Sektengliedern zu tragen, die obgleich eine rationale Betrachtung ihrer Situation in vielen Fällen ergeben würde, dass sie außerhalb der geschlossenen Gemeinschaft glücklicher wären, sie jedoch faktisch keine Möglichkeit zum Verlassen derselben sehen – und ihr Unterbewusstsein sie mit einem Rettungsanker versorgt.

Die „Nach-Kauf-Rationalisierung“ übertüncht die Wahrnehmung von Werbemanipulation in dem Sinne, dass praktisch niemand ein Interesse hat, sich einzugestehen, dass er sie eine fehlerhafte oder unwillentliche (Kauf-)Entscheidung getroffen hat. Und dank der Rationalisierung besteht auch gar nicht die Notwendigkeit, sich mit der vorhandenen kognitiven Dissonanz⁵ auseinanderzusetzen.

Wie jedoch oben bereits ausgeführt, kommt Manipulation für gewöhnlich in kleineren Dosen daher und kann üblicherweise nicht mit Gehirnwäsche gleichgesetzt werden. Eine Person, die in Contradictio Beispiel eine Abneigung gegen Cola hat, wird auch durch den besten Werbespot nicht dazu gebracht werden, eine Cola zu kaufen. Was jedoch, wenn die Person keine klare Abneigung hat, aber sich vorher vorgenommen hat, nichts im Kino zu kaufen? Ich denke, die meisten von uns wissen (aus eigener Erfahrung), dass eine solche Entscheidung ausgehebelt werden kann. Im Kino-Fall meistens wohl zum Popcorn-

Vergnügen, in anderen Kontexten aber auch einfach, um komplett sinnlose (Kauf-)Entscheidungen zu treffen. Entsprechendes lässt sich auch auf andere Ebenen übertragen, nämlich die politisch und gesellschaftliche. Die portionsweise, aber kontinuierliche Darreichung von Ideen, die der Person eigentlich nicht gefallen, führt oftmals zu einer schleichenden Veränderung des Willens der betroffenen Person (man könnte sagen, gegen ihren Willen). Da spielen viele Effekte mit hinein, die die Manipulation erst möglich machen, nicht zuletzt der Wunsch, dazugehören und mit der eigenen Meinung nicht allein dazustehen.

Was hat das nun mit dem Anarchismus zu tun?

Sicher, es wäre wünschenswert, wenn alle ihrem Willen folgen könnten – insoweit sie dies im jeweiligen Augenblick wünschen und auch unter Berücksichtigung der im Sinne „anarchistischer Pflichten“ gemachten Selbstbeschränkungen des freien Willens. Leider werden Menschen in dieser Gesellschaft jedoch nicht dazu erzogen, ihrem freien Willen zu folgen und diesen zu pflegen. Stattdessen wird Autoritätsabhängigkeit gelehrt, und als freier Wille wird uns die „freie“ Entscheidungsmöglichkeit zwischen verschiedenen Waren im Supermarktregal verkauft.

Wo der Artikel von Contradictio jedoch vollends aus den Fugen gerät, ist der Punkt, wo es in Bezug auf die „Selbstbestimmung“ heißt: „(...)’eigen’, selbst’ oder ’autonom’ [ist] ebensowenig ein Gütesiegel, wie ’fremd’ nichts Negatives bedeuten muss“. Dabei wird Folgendes übersehen: Selbstbestimmung ist durchaus ein Gütesiegel, was allerdings keineswegs auch auf den Inhalt der selbstbestimmten Entscheidungen zutreffen muss. Anders gesagt: Selbstbestimmung ist aus anarchistischer Sicht das A und O einer positiven (erfüllten) menschlichen Existenz. Dass selbstbestimmte Menschen jedoch nur (aus ethischer Sicht) als „gut“ angesehene Dinge tun, ist natürlich ein Trugschluss. Im Umkehrschluss lässt sich Fremdbestimmung auch nicht dadurch rechtfertigen, dass etwas „Gutes“ dabei herauskommt⁷. Auch hier geht es um das Prinzip an sich. Im Anarchismus sollen Menschen nicht fremdbestimmt werden. Selbstverständlich kann jede Person darauf verzichten, sich zu jedem Sachverhalt zu verhalten und auf diese Weise Entscheidungen mittragen, die von Anderen getroffen wurden (in gewisser Weise also „fremdbestimmt“). Ein Verzicht auf die Selbstbestimmung ist dies jedoch nicht, da diese Person aus anarchistischer Sicht jederzeit ihre Stimme erheben kann, um doch einzuschreiten, wenn sie dies für geboten hält.

Fußnoten:

- ¹ Im berühmten Milgram-Experiment von 1961 wurden Versuchspersonen dazu gebracht, andere Personen, die sich nur als Versuchspersonen ausgaben, mit Stromstoßen zu bestrafen, wenn bestimmte Aufgaben nicht richtig erledigt wurden – mit steigender Intensität und Schmerzbekundungen von Seiten der Bestraften. Siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Milgram-Experiment>
- ² <http://www.deutschlandfunk.de/warum-menschen-grausam->

Handlung möglicherweise nicht aus eigenem Entschluß, sondern "fremdbestimmt" vollzogen wird. Ein in mehrfacher Hinsicht unvernünftiger bis ärgerlicher Gedanke, denn erstens ist "eigen", "selbst" oder "autonom" ebensowenig ein Gütesiegel, wie "fremd" nichts Negatives bedeuten muß. "Selbstbestimmt" hat sich Clinton dazu entschlossen, Somalis töten zu lassen, während es Kindern hingegen ganz gut bekommt, wenn ihnen "fremdbestimmt" das Überqueren der Straße bei Rotlicht untersagt wird. Zweitens aber, entwarfirt dieser Standpunkt jede vernünftige Kritik: Mit einem derartigen Vorwurf konfrontiert, ist die Diskussion beendet, bevor sie angefangen hat.

Gemäß der universalistischen Logik des Verdachts wird Manipulation konsequenterweise auch und gerade bei solchen Einstellungen, Überzeugungen, Verhaltenskodices gewittert, die sich der gesellschaftlichen Norm entziehen, die eine Ausnahme zu den herrschenden Vorstellungen darstellen, die gerade "in" oder auch "out" sind. Einem "r, Scientology-Jünger" in bspw. wird stets so begegnet, als hätte man eine arme verkaufte Seele vor sich, die verführt worden sein muß, die sich mindestens einer Gehirnwäsche unterzogen haben muß und eigentlich gar nicht wissen kann, was sie da wirklich tut. Nie wird so einem Menschen zugestanden, daß seine Anhängerschaft Resultat eigenen Nachdenkens sein könnte. Das ist lustig. Denn nun behauptet die Manipulationsthese zweierlei: Die diagnostizierte Konformität der Massen muß das Ergebnis von Manipulation sein und eine Abweichung davon ebenso?!

Der Grundfehler der Manipulationsthese ist die Leugnung des abstrakt

Über die Manipulationsthese – eine Replik

In dieser Replik soll es zum einen um das Thema der „Manipulation“ gehen, zum anderen um den für den Anarchismus so zentralen Begriff der „Selbstbestimmung“.

★ Von: Peter Grau

Contradictions Artikel versucht zu belegen, dass es so etwas wie Manipulation gar nicht gibt. Denn, so heißt es im Text, diese bezwecke „die Fixierung eines Willens auf einen bestimmten Inhalt unter Umgehung des Willens“. Anders gesagt: Eine Person soll ohne (oder gar gegen) ihren Willen zu einer konkreten Handlung veranlasst werden. Da eine solche Manipulation jedoch nur dann für die Betroffenen Wirkung zeige, wenn diese „sich die gedanklichen Inhalte einleuchten lassen“, ergo sie willentlich der Beeinflussung zustimmen müssen, schließe sich die Möglichkeit einer Manipulation quasi von selbst aus.

Der manipulierte Wille

Bereits das Milgram-Experiment¹ zeigt allerdings, auf welch schwachen Füßen die Annahme steht, Menschen würden allein oder vorrangig ihrem Willen folgen. Das mag in einer unbeeinflussten Situation so sein, aber die Welt um uns herum ist voller Versuche, Einfluss auf uns zu

freien Willens³, oder anders gesagt, die verkehrte Verdopplung des Willens in einen eigentlichen inneren und einen uneigentlichen äußeren, der angeblich auf den inneren wirkt; und diese sonderbare Wirkung die da postuliert wird, soll schließlich dem Bewusstsein auch noch unbewusst bleiben.

Fußnoten:

¹ Man stelle sich folgende Szene vor: Ein r überzeugte r Milchtrinker in sieht im Kino einen ansprechenden Coca-Cola-Spot. Und daraufhin soll er sie gegen seinen ("eigentlichen") Willen nacheinander das um ihn herumstehende Publikum nerven, zum Verkaufstand tapern, eine gewisse Menge Zahlungsmittel den Besitzer wechseln lassen, um schließlich eine Flüssigkeit die Kühle hinablaufen zu lassen, die ihm ihr gar nicht schmeckt? Absurd!

² Die Apologet*innen des Kapitalismus in Form ihres ökonomischen "Sachverstands" übrigens auch – Stichwort "Knappheitstheorem"!

³ Man könnte denken, daß der Begriff des abstrakt freien Willens widersprüchlich ist; entweder ist er frei oder abstrakt (also von etwas abgesehen) frei. Hier soll aber gesagt werden, daß ein Wollen ein Müssen nicht ausschließt, wer eine gebügelte Hose anziehen will, muß bügeln (oder bügeln lassen...). Auf der Ebene des Gegensatzes zwischen Müssen und Wollen, d.h. auf der zwischen Pflicht und Interesse ist freilich der Begriff freier Wille ein Pleonasmus, wie Hegel treffend festhält.

Anarchistische Perspektiven auf die Wissenschaft in Hamburg

Vom 20. - 22. November fand an der Universität Hamburg der Kongress "Anarchistische Perspektiven auf die Wissenschaft" statt. Für die Vorbereitungsgruppe (mit Akademiker*innen als auch Nichtakademiker*innen erfreulich heterogen besetzt), war es ein kleiner Blindflug, gab es unseres Wissens nach bisher noch keinen Kongress im deutschsprachigen Raum, der sich explizit der Wissenschaft widmete. An wen richtete sich also das Wochenende: An Anarchist*innen? An Wissenschaftler*innen? An anarchistische Wissenschaftler*innen? An wissenschaftliche Anarchist*innen? An studentisch Interessierte? An gegen-wissenschaftliche Wissenschaftler*innen? An gegen-studentische Anarchist*innen?

★ Von: Ale Dumbsky

Weder noch. Beziehungsweise an alle. Die anarchistische Herangehensweise gibt es genau so wenig, wie es die Wissenschaft gibt, bzw. geben kann - ein Umstand, der sich im Programm widerspiegelt.

So wurde ein weiter Bogen gespannt, der von (unter anderen) Vorträgen über anarchistische und marxistische Staatskritik, die Mujeres Libres im spanischen Bürgerkrieg (von Vera Bianchi), die Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit (Simon E.), Herrschaftsinstitution Hochschule (schwarze Ruhr-Uni) bis hin zu Facetten literärer Literatur (Michael Halbrodt, Ralf Burnicki) gespannt wurde.

Am Kongress-Samstag wurden die Vorträge mit Workshops zu "Ökonomie ohne Staat und Markt", "Die Heimkampagne und ihre Auswirkungen", "Direkte Aktion in der Hochschulpolitik" ergänzt.

Das nach dem Kongress gezogene Fazit war ein positives: Zu einigen Vorträgen waren bis zu 150 Leute da; auch diese, wie das Organisationsteam selbst, gemischt zusammengesetzt. Die Uni als Örtlichkeit war nicht nur theoretisch dem Thema angemessen, sondern auch praktisch: Ein Hörsaal, verschiedene Seminarräume und ein glasbedachtes Foyer; für die Büchertische, waren durch kurze Wege miteinander verbunden und sorgten für ausreichend Platz und gute Atmosphäre.

Mindestens genauso gelungen wie die Raumverteilung war die Kinderbetreuung durch die Rotznasen und die nahrungstechnische Versorgung: Die Leute aus dem ehemals besetzten, jetzt unter Asta-Verwaltung stehenden und direkt neben dem Hörsaal gelegenen Cafe Knallhart zauberten Veganes, das von allen Teilnehmern auf Teller gefüllt und für sehr lecker befunden wurde.

Falls der Kongress 2016 ein zweites Mal (Stand jetzt: wahrscheinlich), stattfinden sollte, gilt es an der thematischen Ausrichtung zu feilen.

Eine Erfahrung, die uns dieser Kongress brachte, war, dass wir jetzt besser wissen, auf welchem inhaltlichen Level die Besucher*innen sind



- nämlich einem höheren als vermutet. Aufgrund des oben erwähnten Blindfluges waren wir vorsichtig (vielleicht auch zu vorsichtig), über das, was wir voraussetzen hätten können - nun wissen wir mehr und werden das für einen eventuell zweiten Kongress berücksichtigen. Wohlan.

Weitere Infos und eine angekündigte Dokumentation findet ihr hier:

<http://www.tuserblogs.uni-hamburg.de/anarchie/>



Die grundsätzliche Erfordernis von organisierten Safer Spaces

Seit der Gaidao-Nummer 52 (März 2015) haben wir in jeder Ausgabe einen Beitrag zur anarchistischen Konferenz (AFem2014), die im Oktober 2014 in London stattfand, veröffentlicht.

Der hier abgedruckte Text stellt keinen direkten Beitrag von AFem2014 dar, sondern war als Hintergrundtext im Auswertungstext zur "Accountability-Ablaufe-Veranstaltung" auf der Konferenz angegeben (die Übersetzung dieses Accountability-Ablaufe-Auswertungstextes ist in der Gaidao-Nummer 60 (Dezember 2015) veröffentlicht worden).

★ Von: Floaker / Übersetzung: madalton

Dieser Beitrag bietet eine sehr einfache Einführung in die Grundlagen von Safer Spaces¹, Community Accountability² und transformativer Hilfe³, welche aus Bestandteilen entstanden, die von Beginn des Anarchismus an als eine politische Philosophie vorhanden waren. Diese Konzepte sind Reaktionen auf verbale, körperliche und sexuelle Misshandlungen, welche immer in radikalen Gemeinschaften vorhanden waren und bis zum heutigen Tag eine Herausforderung darstellen. Von daher wird dieser Artikel alle Formen von Misshandlungen streifen: Angefangen bei problembehäfteter Sprache bis hin zu Vergewaltigung und körperlicher Gewalt. Ein Beispiel für solch ein Safer-Space-Konzept findet sich hier: <https://glasgowanarchists.wordpress.com/safer-spaces/>

Ich schreibe diesen Text aus meiner Perspektive als eine weiße, genderqueere⁴ und körperlich leistungsfähige Person. Innerhalb einiger Kämpfe, die ich beschreiben werde, nehme ich eine unterstützende Funktion ein, wenn die Unterstützung verlangt wird. Überlegungen zu Safer Spaces ergaben sich durch Betroffene von Misshandlungen, welche feststellten, dass ihr Kampf stattfinden muss und auf welche Art sie Unterstützung zu erhalten wünschen. Auf jede Person, welche fähig gewesen ist, ihre Stimme zu erheben, gibt es hunderttausende, die dies nicht können. Wir sollten daran denken: Solange die Stimmen, die wir

hören, als nur wenige erscheinen, tragen sie eine Wahrheit mit sich, die – falls sie übergangen wird – jegliche Versuche hin zur sozialen Revolution zu einer aussichtslosen Geste machen.

Kultur der Vergewaltigung

Wenn wir heute die Welt betrachten, sehen wir, dass sie voller Vorurteile ist. Gender, Sexualität, Alter, körperliche Fähigkeit, soziale Stellung, Hautfarbe und Zugehörigkeit zu einer bestimmten Menschengruppe werden alle als Vorwände für gesellschaftliche Vereinbarungen und das Akzeptieren einer Liste von Misshandlungen gegen Menschen benutzt. Sie können subtil sein, wie beispielsweise dort, wo ein*e Redner*in nicht beachtet oder nicht ernst genommen wird. Oder sie können so offensichtlich sein wie ein Mord, der vor den Augen einer Menschenmenge stattfindet, aber keine der anwesenden Personen meldet sich als Zeuge*Zeugin. Wir wurden alle sozialisiert, keinen Ärger zu machen; an Unterdrückungshandlungen teilzunehmen (wie beiläufiger Rassismus, transfeindliche Witze, etc.) und Übergriffe als etwas ganz Selbstverständliches anzunehmen; diejenigen Menschen, welche unsere Unterstützung benötigen, nicht zu beachten oder ihre Situation zu bagatellisieren; diejenigen den Prozess zu machen, welche



Über die Manipulationsthese

Die Warnung vor Manipulation gehört heute zum Standardrepertoire eines*einer "mündigen" Staatsbürger*in, der*die sich selbst natürlich nichts vormachen läßt und weiß, wie der Hase läuft. Und auch Psycholog*innen, Soziolog*innen, Kommunikationswissenschaftler*innen, Medienexpert*innen und Politiker*innen wollen in den verschiedensten Bereichen Phänomene entdeckt haben, deren Existenz sich ihrer Meinung nach nur durch die Wirkung von Mechanismen erklären lassen, die einen manipulativen Charakter aufweisen.

★ Von: *Contradictio*

Der Zulauf, der zeitweise bei gewissen Psycho-Sekten registriert wird (Scientology), der Wählerfolg rechtsextremer Parteien, die unbestreitbare Umsatzsteigerung, die sich durch Werbung erzielen läßt, die BILD-Zeitungsleserschaft, die angeblich eine gemachte Meinung bloß übernimmt, mottigliche Aggressionen in Kindergärten und Schulen, Modetrends u.v.a.m. – sämtlich eine Folge von und Produkt der Manipulation, so wird behauptet:

"Solche Steuerungen bleiben den Betroffenen häufig unbewußt. Ihre Auswirkungen auf das Denken und Handeln erscheinen in vielen Fällen sogar als Ergebnis eigenen Nachdenkens. Daß Steuerung durch andere im Spiel ist, daß das vermeintlich eigene Nachdenken fremdbestimmt ist, kommt nicht in den Blick." (F. Winterling, Kommunikation/Sprache)

Dennoch – Manipulation bleibt, auch wenn sie noch so oft probiert und diagnostiziert wird, ein Ding der Unmöglichkeit. Sie bezweckt nämlich die Fixierung eines Willens auf einen bestimmten Inhalt unter Umgehung des Willens!

Na klar, Werbefritzten und Politiker*innen arbeiten mit allen erdenklichen Tricks, wenn sie das TAED-System oder ihre Partei als das Non-plus-ultra anpreisen. Aber: Ohne daß die Adressat*innen sich die mehr oder öfter weniger guten "Argumente" der Käufer- und Wählerbeförderung zu eigen machen – sie sich die gedanklichen Inhalte einleuchten lassen – kommt kein Erfolg für die Rattenfänger zustande¹. Es ist schon verräterisch, woran der Fachmensch überhaupt Manipulation erkennen will. Beispielsweise werden "künstliche Bedürfnisse" gern als ein manipulatives Produkt angegrangert. Die einen bevorzugen Müsli, phosphat- und parfümfreie Waschmittel und mit dem Fahrrad umhergerutzten, die anderen Kaviar, Weichspüler und Porsche fahren. Natürlich im eigentlichen Sinne ist keines der genannten Produkte; wo also soll Manipulation vorliegen? Eben – das

hängt vom Standpunkt der betrachtenden Person ab. Ein Yuppie wird Luxus zum natürlichsten Drang des Menschen erklären² und verächtlich auf die seiner*ihre Meinung nach ideologisch manipulierten Öko-Jünger*innen herablickten. Umgekehrt umgekehrt. Ob also Manipulation vorliegt, entscheidet sich nicht an einem objektiven Inhalt einer Auffassung oder eines Verhaltens, sondern an der definitoirischen Willkür desjenigen, der*die diesen Vorwurf erhebt.

Die verlogene Technik besteht darin, dass man den missbilligten oder für jemanden als schädlich erkannten Willen nicht kritisiert, sondern als nicht existent zurückweist, weil es angeblich kein eigener oder eigentlicher sei. Eine eltiäre Anmaßung, die unvermeidlich einen Widerspruch nach sich zieht: Einerseits soll die Raffinesse der Manipulation darin liegen, dass sie dem Willen unbewußt bleibt und andererseits nimmt sich die kritisierende Person von ihrer eigenen Regel aus und will im Unterschied zum Rest ein Bewusstsein von der Fremdeinwirkung haben! Anders gesagt: Gäbe es die dem Bewusstsein verborgene Steuerung des Willens, wäre sie für niemanden zu entdecken, weil alle der Manipulation unterliegen!

Nun, Manipulationstheoretiker*innen ist dieser Widerspruch nicht entgangen. Aber sie nehmen dies nicht zum Anlass, ihre Theorie zu verwerfen, sondern halten an ihr fest, indem sie sie geringfügig modifizieren: Manipulation findet jetzt nicht mehr generell, sondern nur noch "häufig" statt. So betreten sich die Wissenschaftler*innen von jeder Beweislast, indem sie fortan alles mit dem bloßen Verdacht der Manipulation überziehen.

Mit einer Kritik am Denken und Handeln sollte man diesen Standpunkt nicht verwechseln, auch wenn er sich so vor kommt; wie auch – wird doch nie auch nur ein einziger Inhalt zur Kenntnis genommen, geprüft und evtl. verworfen. Der ganze Verdacht besteht darin, daß eine



sind also äußerst selbstreflexiv und finden isoliert von der Wirklichkeit statt, ohne einen nennenswerten Einfluss auf sie ausüben zu können. SPD und CDU streiten sich über die Höhe des Mindestlohnes. Ein paar einzelne Abgeordnete führen über Monate hinweg einen verbitterten Streit, wie Platon und Aristoteles das Wort Gerechtigkeit definieren. Von der Boulevardpresse werden sie inzwischen nur noch als weltfremde Spinner angesehen. Das wäre eine vergleichbare Situation.

Es ist der unendliche Diskurs, der der Illusion unterliegt, Erkenntnisse zu produzieren. In Wirklichkeit wird er niemals eindeutige Ergebnisse hervorbringen. Er schafft mehr Schwierigkeiten als Lösungen und ist ein Hemmnis für den Fortschritt. Ein Ausdruck gutbürgerlicher Sozialisation, arroganten Elitismus und zwingend resultierender Langeweile.

Gegenstrategien

Die wohl beste Möglichkeit ist, sie in den Strukturen der Bewegung zu akzeptieren und ihnen damit eine Brücke zur Realität zu ermöglichen, analog zu Psychothek*innen, für die der Aufenthalt unter Menschen oft eine heilsame Wirkung hat. Recht wahrscheinlich ist aber, dass die, die bereits die Wahrheit mit den Löffeln gefressen haben, aus ihrem Milieu auch nicht mehr herauskommen, als wären sie in dem Studel einer Sucht gefangen. Wie beim Kapitalfetisch werden sich die akademischen Protagonist*innen nicht der Verdinglichung bewusst, der sie sich unterordnen, der Verwandlung der Worte in den elitären Jargon. Der Akademismus als höchstes Stadium der Entfremdung.

Außerdem plädiere ich dafür, sich von der Marx-Terminologie weitestgehend zu verabschieden – sie führt fast unvermeidbar in den unendlichen Diskurs und es gibt genug sprachliche Möglichkeiten in den Kapitalismus zu kritisieren ohne in die Marx'sche Wortwahl zu verfallen.

Prinzipiell sollte man die Akademiker*innen einfach ignorieren. Ehrlicherweise muss man aber zugeben, dass nicht alles, was sie von sich geben, Unsinn ist und ein kleiner Teil ihres Geredes von Nutzen sein kann. Deshalb sollten Schnittstellen geschaffen werden: die Übersetzung des Schweren in die Sprache des leicht-Zugänglichen, in Form einer Zusammenfassung.

An dieser Stelle haben auch schon einige Paradebeispiele liefern können:

Die Buchreihe theorie.org hat eben genau das versucht umzusetzen und sich an der Vermittlung „verständlich aufbereiteten Überblickwissen[s]“ erprobt, „ohne oberflächlich zu sein“; abgearbeitet werden Trotzkismus, Situationismus, Poststrukturalismus und noch viele weitere Themen. Die „Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie“ von Michael Heinrich trägt den marxistischen Grundlagen Rechnung (auch theorie.org)

Exemplarisch für unsere Freunde aus Frankfurt: „Kritische Theorie. Eine Einführung“ von Michael Schwanitz (auch theorie.org)
„Plagiat:The totality for the kidz RMX.“: In einer Mischung aus Suchtext, Prosa und Comic wird das Standardwerk des Situationismus, "Die Gesellschaft des Spektakels", resümiert das "Handbuch

Kapitalismuskritik“ vom „Bindnis gegen Kapital und Nation“ die Anarchist*innen brauchen an diesem Punkt nur insofern gesondert genannt zu werden, als dass auf sie das akademische Phänomen prinzipiell nicht zutrifft, was verschiedenen Gründen geschuldet sein dürfte aus einer völlig anderen Ecke stammt interessanterweise diese comichafte Einführung zu Foucaults Denken: „Michael Foucault. Philosophie für Einsteiger“ von Ansgar Lorenz und Reiner Ruffing

Bezeichnenderweise stammt gerade folgendes Zitat von einer Person, auf den sich jene schlauen Denker*innen gerne berufen:
„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern“ (Karl Marx)

Fußnoten:

- ¹ Lukács, *Theorie des Romans*, S. 17, 1963
- ² vgl. http://pension-abgrund.org/?page_id=73 (1.11.2015)
- ³ Ihre berühmteste Veröffentlichung, „Der Kommende Aufstand“, war streckenweise verständlich geschrieben. Ihre Erwähnung bezieht sich auf Werke wie „Die kybernetische Hypothese“ oder „Theorie des Bloom“
- ⁴ Das ist nicht als persönliche Beleidigung gedacht, sondern bezieht sich - polemisch-formuliert und doch ernst gemeint – auf ihre veröffentlichten Werke.
- ⁵ Marx
- ⁶ 7 Walter, Franz: *Wider die Allüre der Fachsprache*. <http://www.demokratie-goettingen.de/blog/wider-die-allure-der-fachsprache-2> (1.11.2015)
- ⁸ vgl.: <http://antikapl.blogspot.de/2008/01/26/versuch-einer-kritik-der-frankfurter-schule/> (1.11.2015)
- ⁹ Deppa, Frank: *Krise und Erneuerung marxistischer Theorie. Anmerkungen eines Politikwissenschaftlers*. in: „Sozialismus“ Hamburg, Nr. 3, 2007.
- ¹⁰ 12 Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf: *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe*. 2004.
- ¹¹ 13 Tote Hunde wecken? Interview mit Joachim Hirsch zur Staatstheorie und Staatsableitung. *Arranca!*, Nr. 24, 2002

nach Gerechtigkeit streben; uns selbst verantwortlich zu machen, wenn wir misshandelt worden sind, falls wir uns überhaupt erlauben, den Sachverhalt einzugestehen. Diese kulturellen Normen können überall dort, wo Unterdrückung stattfindet, gesehen werden. Und trotzdem würde ich einwenden, dass eine der beherrschendsten und weit verbreitetsten dieser kulturellen Normen, die all unsere radikalen Räume heute beeinflussen, von unserer dominanten kulturellen Akzeptanz von Vergewaltigung und sexueller Gewalt übertragen wurden.

Wir sind ständig von Sprache und Bildern umgeben, welche Vergewaltigung bestätigen und aufrecht erhalten. Ausgefangen von der Komödie, die wir genießen sollen, bis hin zu dem Gesetzesrahmen, der uns vom Staat aufgezungen wird, ist alles anfällig dafür, dass Vergewaltigung etwas darstellt, das nun einmal Teil des Lebens ist. Vergewaltigung wird innerhalb unserer Kultur so sehr bagatellisiert, dass wenn jemand am Computer sitzt und mit einem anderen Log-in dumme Nachrichten auf Facebook postet, sie sprachlich auf demselben Niveau von Ungerechtigkeit und Misshandlung dargeboten werden, wie wenn man vergewaltigt worden wäre. Sicherlich, wenn wir die Leute sich positionieren lassen, würden sie Vergewaltigung als deutlich schlimmer einstufen, als eine Nachricht zu posten, mit dem Ziel, eine*n Freund*in in Verlegenheit zu bringen. Aber dies stellt nur ein Beispiel aus einem allumfassend durchdringenden System aus frauenfeindlicher Sprache, Verdinglichung, Verharmlosung und Trivialisierung dar, welches uns an den Punkt führt, an dem Vergewaltigung nicht nur wie gewohnt übersehen wird, sondern auch von allen um uns herum gefordert werden und Zuspruch finden kann. Glaubt du mir nicht? Type „Staubenville rape“ bei der Suchmaschine deiner Wahl ein und vergiss dann nicht, dass ich hunderte solcher Beispiele allein vom letzten Jahr finden kann.

Person: Hallo, ich möchte einen Überfall melden!

Polizei: Einen Überfall, ja? Wo hat der Überfall stattgefunden?

Person: Ich lief von der 21. Straße zur Dunderstraße und ein Mann zog eine Waffe und sagte: „Gib mir all dein Geld!“

Polizei: Und haben Sie es getan?

Person: Ja, ich tat, was gesagt wurde.

Polizei: Also haben Sie bereitwillig ihr Geld dem Mann gegeben, ohne sich zu Wehr zu setzen, Hilfe zu rufen oder zu fliehen?

Person: Nun, ja, aber ich war in Panik. Ich dachte, er bringt mich gleich um!

Polizei: Mmh, aber Sie haben getan, was er gesagt hat. Und ich bin in Kenntnis gesetzt worden, dass Sie auch ein ziemlicher Wohltäter sind.

Person: Ich spende, klar.

Polizei: Also mögen Sie es, Geld zu verschenken. Sie machen es sich zur Gewohnheit, Geld zu verschenken.

Person: Was hat das mit dieser Situation hier zu tun?

Polizei: Sie liefern vorsätzlich in ihrem Anzug zur Dunderstraße, da jede*r weiß, dass Sie gerne Geld verschenken und dann setzen Sie sich nicht zur Wehr. Es klingt, wie wenn Sie jemandem Geld gegeben hätten, aber jetzt im Nachhinein bedauern Sie ihre Spende. Sagen Sie mal, wollen Sie wirklich sein Leben wegen ihrem Fehler ruinieren?

Person: Das ist lächerlich!

Polizei: Dies ist die Entsprechung zu Vergewaltigung. Frauen werden Tag für Tag mit dieser Situation konfrontiert, wenn sie versuchen, ihre Vergewaltiger vor Gericht zu bringen.

Person: Zur Hölle mit dem Patriarchat!

Polizei: Genau!

Die Wahrheit über sexualisierte Gewalt wird ständig hinter Mythen versteckt, welche diejenigen angreifen, die von derartiger Gewalt betroffen sind und die Täter von solchen Misshandlungen vor Untersuchungen schützen. Die verbreitete Vorstellung ist, dass der Täter ein Fremder, Einzelgänger oder ein entfernter Bekannter sein wird, der immer wieder mal auftaucht. Ein anderes Bild stellt Vergewaltiger ständig als Monster oder nichdenkende, instinktgeleitete Triebblätter dar. Beide Stereotype sind selten der Fall. **Ein Vergewaltiger kann jede Person sein, die du kennst.** Es kann dein bester Freund sein. Es können angenehme Leute sein, die wie eine Bereicherung erscheinen. Sie können ansonsten gute Gefährten sein. Sie sind keine sexuellen Verrücken, die immer aus einer Menschenmenge hervorstechen, sondern stattdessen Menschen, die darauf setzen, Kontrolle durch sexualisierte Gewalt auszuüben – üblicherweise in sehr privater Umgebung – über Menschen, die sie gut kennen. Sie können Argumente benutzen, um diejenigen zu überzeugen, die sie angreifen, dass es einmalig oder dass es nicht ihr Verschulden war. Dies hängt mit der falschen Vorstellung zusammen, dass Vergewaltigungsfälle immer eindeutig und offensichtlich sind – dass ein Mann eine Frau irgendwie auf der Jagd nach Sex überfällt und die Betroffene ist sich auf der Stelle im klaren, was vorgefallen ist. Obwohl dies der Fall sein kann, ist es nicht die einzige Möglichkeit. Diejenigen mit Erfahrungen, die aus dieser Schwarz-Weiß-Geschichte herausfallen, finden sich oftmals schlecht gemacht oder unter Verdacht gestellt. Fragen werden aufgeworfen, warum die Betroffene „es zugelassen“ oder „nicht früher den Mund aufgemacht hat.“ Jedoch wird nicht die ganze Bandbreite der typischen Reaktionen auf eine bedrohliche Situation berücksichtigt. Dies kann die vertraute Kampf-oder-Flucht-Reaktion sein, kann aber auch zu dem weniger bekannten Erstarren führen – eine Reaktion des Sich-Fügens oder Beigehens. Unsere Kultur kehrt dies alles um und beginnt zu fragen, was die Betroffene getan hat, was eingelaufen haben konnte, vergewaltigt zu werden. War sie betrunken? Hat sie „unangemessene Kleidung“ getragen? Hat sie keine Maßnahmen ergriffen, wie beispielsweise eine Trillerpfeife bei sich tragen oder etwas, um sich zu schützen? Hat sie sich auf eine Weise verhalten, die der Täter veranlasst hat, so zu handeln, wie er es tat? Hatte sie in der Vergangenheit Sex mit dem Täter? Lasst uns klar und deutlich sein – **nichts verursacht Vergewaltigungen außer ein Vergewaltiger.**

Diese Mythen haben alle zur Folge, die Täter zu stärken und die Betroffenen zu schwächen. Diese Mythen führen dazu, dass die von Misshandlung Betroffenen ihr eigenes Urteilsvermögen über eine Situation anzweifeln und sich selbst Vorwürfe für die Handlungen eines anderen machen. Diese Mythen verursachen lähmende Gefühle der Schande und Schuld bei denjenigen, die ihre Hände ausstrecken müssen für unsere Solidarität und Unterstützung. Gleichzeitig verursachen



Anzeige



diese Mythen jene Strukturen, die errichtet worden sind, um den Betroffenen vermeintlich dabei zu helfen, etwas zu sein: Von unempfindlich bis hin zu mit vollständiger Feindseligkeit ausgestattet.

Ähnliche Mythen und unsinnige Ansichten schließen auch andere Gruppen ein, die Unterdrückung erfahren, mit dem gleichen Ablauf, den Betroffenen die Schuld in die Schuhe zu schieben. Du mußt mit einem scharfen Auge die Mainstream-Medien beobachten, und du wirst sehen, wie allgegenwärtig die Fehlinformationen und der Hass sind, die dabei helfen, dieses Denken aufrecht zu erhalten. Während ich diesen Beitrag schreibe, stellt sich heraus, dass ein entscheidender Faktor beim kürzlich erfolgten Suizid von Lucy Meadows³ die Entscheidung der Daily Mail-Zeitung war, einen hasserfüllten persönlichen Angriff über sie zu veröffentlichen. Beispiele wie dieses sind nur die öffentlich sichtbare Spitze des Eisbergs.

Radikale Räume, revolutionäre Lösungen

Wir als Anarchist*innen sollten daran arbeiten, uns diesen Unterdrückungsmechanismen bewusst zu werden und sehen, wie sie sich überschneiden. Wir sollten den Erfahrungen derjenigen Gehör schenken, die unterdrückt worden sind und ihnen unsere Unterstützung in den Kämpfen zuteil werden lassen, denen sie gegenüberstehen. Wir sollten die Art, wie in der Welt im Allgemeinen auf Vorfälle reagiert wird, kritisch betrachten und eine Welt aufzeigen, in der wir gerne leben würden. Wir sollten auch realistisch in Bezug auf die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und Fähigkeiten sein. Wenn wir Räume anbieten, seien es Versammlungen in realen Räumen oder in virtuellen Diskussionsforen, müssen wir unsere Verantwortung erkennen, die wir haben, um allen Nutzer*innen des Raumes bewusst zu machen, dass, um in dieser bestimmten Gemeinschaft aufgenommen zu werden, es bestimmte von uns geforderte Verhaltensweisen geben wird und andere, welche wir nicht dulden werden. Gleichzeitig haben wir vielleicht zusätzliche Forderungen oder können sogar festlegen, dass jemand innerhalb unserer Räume unerwünscht ist, um es der Gemeinschaft als Ganzes zu ermöglichen, sich sicher zu fühlen. Weit davon entfernt, autoritär zu sein, ist dies ein vorbildlicher Schritt hin zu einer Verwirklichung des Konzepts der Selbstverwaltung, in der Individuen und Gemeinschaften ein

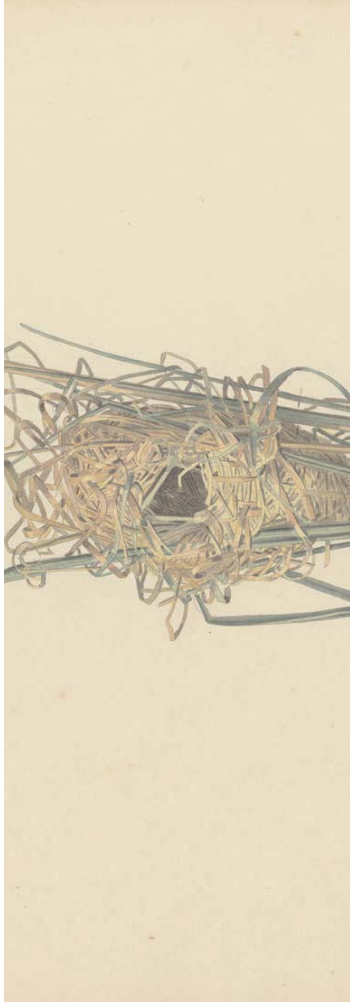
direktdemokratisches Entscheidungsrecht bei der Frage haben, wen sie in ihre Räume hineinlassen und wie von Leuten erwartet wird, sich zu verhalten, solange sie darin sind.

Derzeit ist der häufigste Versuch, unsere Räume sicherer als die Welt im Ganzen zu machen, eine „Safer-Space-Politik“ zu schaffen. Oftmals bedeutet dies eine Liste von Richtlinien, von denen wir erhoffen, dass jede*r Raumnutzende sie einhalten wird, sowie Verhaltensweisen, die in unseren Räumen erwartet werden. Um unsere Räume in etwas Sichereres als die Welt um sie herum zu verwandeln, braucht es leider weit mehr als eine gut gemeinte Wunschliste von Dingen, von den wir nur hoffen können, dass rücksichtslose Individuen sie einhalten werden. Genauso wie Gesetze nichts bringen, um Verbrechen zu verhindern, ist es ziemlich überflüssig, einfach einen Verhaltenskodex an der Eingangstür deiner Veranstaltung zu haben, solange es nicht verbunden ist mit Vorgehensweisen, was zu tun ist, sobald (nicht falls) jemand dagegen verstößt. Was erforderlich ist, um es mit Errico Malatesta auszudrücken, ist Organisation, Organisation und nochmal Organisation. Diese tritt in vielen verschiedenen Formen auf:

Für alle offene und unmissverständliche Abläufe

Im Falle Erster Hilfe gibt es Abläufe, die Sanitäter*innen eingetriggert werden: Wenn also eine Notfallsituation aufkommt, sind sie fähig, alle ihre Emotionen und Panik beiseite zu lassen und zu gewährleisten, dass die Situation richtig gehandhabt wird. Die selben Grundsätze können auf die Vorbereitung und erforderliche Organisation übertragen werden, um unsere Räume sicherer zu machen. Sobald jemand gegen Abschnitte der Safer-Space-Richtlinien handelt, die an der Eingangstür aushängen, muss es eine unmissverständliche Zusammenstellung von Anweisungen geben, welche Vorgehensweisen es für Personen gibt, die von Misshandlung betroffen sind, die unterdrückendes Verhalten miterlebt haben und für diejenigen, denen es berichtet worden ist.

Ein klares Paket von Richtlinien darüber zu haben, wie wir handeln werden, zusammen mit einer genauen Beschreibung der Vorgänge und Abläufe, die jede*r, der*die den Raum verwaltet, geübt haben sollte, hat zur Folge, dass alle wissen, was zu tun ist, wenn der Fall einer Misshandlung auftritt. Betroffene können sich in einer emotionalen,



(Zwischen-)Ergebnisse.

Sobald dieser Sprachhabitus beim Lesen einmal erkannt wird, äußert sich das spontan und intuitiv („Bitte was?“), die Kritik daran ebenso („Lange Rede, kurzer Sinn“). Natürlich fehlt eine wissenschaftlich-fundierte Sprachanalyse, die der „ungeschulte“ Außenstehende ja auch gar nicht liefern kann. Jede Kritik (an ihrem Sprachstil oder an ihrem Inhalt) scheint also gezwungen zu sein, verstummen zu müssen. Wer sich nicht assimiliert, wer nicht so wird wie sie, scheint unfähig mit ihnen zu reden und ist höchstens eine „theoriefeindlicher Autonomer“, ein*e „Idealist*in“ oder ein*e „Bewegungslinke*r“. Eine perfide Immunisierungsstrategie.

Gepaart mit einer Marx-Terminologie (Warenform, Wertsubstanz, Kapitalfetisch, Produktivkraftverhältnisse, Subjektivierung, reelle Subsumption, abstrakte Arbeit, ...) entsteht daraus ein staubrockenes und todlangweiliges Kauderwelsch, unfähig, die Vielfalt der Realität abzubilden, gezwungen, in der Borniertheit zu verharren. Sicher, es gibt immer Ausnahmen und Montesquieu und Rousseau haben entscheidend bei der Entstehung der französischen Revolution mitgewirkt. Aber auch ein Lutz Bachmann hat die Geschichte vorangetrieben. Diese Ironie muss man als Tatsache anerkennen.

All das hat fatale Folgen. Nicht nur, dass die Schreibertingele ihre Stunden, Tage und Wochen die sie in ihre Texte und Bücher investieren, viel sinnvoller einsetzen könnten. Sie könnten der oft als „rau“ empfundenen, praktischen Bewegung eine sprachlich anscheinliche, aber dennoch für Andere zugängliche Theorie als Fundament unterlegen. Vor allem als Theoretiker*innen sollte es doch an ihnen liegen, bei bürgerlichen intellektuellen Interesse zu wecken. Das wird dadurch verunmöglicht. Stattdessen gelten sie als „Wirkköpfe“ oder sie gelten als nichts, „nichts“ in dem Sinne, als dass Außenstehende sich aufgrund der Sprachbarrieren sich mit ihnen nicht näher beschäftigen wollen.

Das Verhältnis von akademischer Szene und Gesellschaft wirkt dabei ergänzend: Die Leute verstehen die Erleuchteten nicht und wollen das auch erst gar nicht. Die Erleuchteten wissen, dass die Leute sie nicht verstehen und wollen das auch so. Ignoriert wird hierbei, dass die

allgemeine Emanzipation das Werk von bewussten Individuen sein wird, die angewiesen ist auf die Vergesellschaftung von Ideen. Stattdessen irt man im Dunste der Selbstbeweihräucherung umher und vergräbt sich in einer Wüste aus Buchstaben, die meisten passiv in Lesekreisen. Nur wenige verfassen auch mal einen Beitrag für einschlägige Magazine wie „Phase 2“ und der geringste Teil unter ihnen schreibt auch Bücher. Man merkt, was für ein minorities Spezialintertium bei diesen theoretischen Engnissen eigentlich zugeang ist. Dennoch kennen viele einige ihrer Namen. Je tiefer sie dabei in diese Welt einsteigen, desto mehr neigen sie dazu, die Verbindung zur Realität zu verlieren. Ähnlich einer Sekte, die zwar isoliert von der Gesellschaft ist, aber dennoch in Schlagzeilen von sich reden macht.

Beispiel

In den 1970ern fand eine Debatte statt, die als Staatsableitungsdebatte bekannt wurde. Es ging um die Frage, inwiefern das kapitalistische Produktionsverhältnis seine politische Form bestimme. Für Frank Deppe war es ein „typisches Beispiel für einen - von der Praxis weitgehend abgelöst und schließlich nur noch selbstreflexiven - akademischen Marxismus“. Ähnlich Rainer-Olaf Schultze: Die Ableitungsversuche bewegen sich „zumeist im begriffslogischen Streit um die Auslegung der marxistischen Klassiker“⁹. Selbst Joachim Hirsch, der an der Diskussion maßgeblich beteiligt war, konzedierte später, „dass die Staatsableitungsdebatte auf einem hoch abstrakten Niveau geführt wurde und bisweilen die Züge theoretischer Glasperlenspiele annahm“¹¹. Genutzt hat das der Bewegung wohl reichlich wenig, der Meinung ist auch Schultze, der meinte, dass die Ableitungsversuche nicht in der Lage waren, „die notwendige Vermittlung von der allgemeinen Ebene der Formbestimmung zur konkreten Analyse der Realität kapitalistischer Staaten zu liefern.“¹² Ironischerweise erdreiste sich ausgerechnet jener Joachim Hirsch, zu behaupten, die Bestimmungversuche seien notwendig gewesen, man laufe sonst „wirklich in eine theoretische Sackgasse“¹³.

All diese Diskussionen drehen sich sehr oft um die Interpretation und die richtige Anwendung Marx'scher Begrifflichkeiten. Diese Debatten



Erfahrungen argumentieren und kontinuierliche Debatten führen können; die Möglichkeiten sind vielfältiger als man zunächst glauben mag.

Doch niemand kann die Rolle bewusster Exklusivität leugnen. So gab Heidegger einmal offen zu, dass „das Sichverständlichmachen der Selbstmord der Philosophie [se]“. Vor allem weite Teile der soziologischen Forschung rücken sich liebend gerne in dieses Licht. „Ihre Arbeiten werten sie gerne mithilfe von sechs oder sieben denkbar anämischen ‚Müllschluckerwörtern‘ (Bohro Strauß) auf [Rechtschreibverb. d. Verf.]. ‚Innovation‘ gehört immer noch dazu, ebenso wie ‚Optimierung‘, ‚Ressource‘, ‚Komparatistik‘, ‚Entwicklungsdynamik‘, ‚Profilbildung‘, ‚strukturbedingte Determiniertheit‘¹⁴. Vor allem gilt das in Deutschland. Die angelsächsische Philosophie etwa zeichnet sich durch einen viel leichteren Sprachgebrauch aus. Das hat sich nicht grundlos entwickelt. Im postnazistischen Deutschland der 1950er-Jahre sahen sich die Sozialwissenschaften regelrecht gezwungen durch einen massiven theoretischen Vorbau Legitimität zu bewahren. Vor allem aber ist die akademische Sprache natürlich auch ein Selbstzweck: „Die akademische Sprache ist keineswegs jederzeit fachlich zwingend, sie ist vielmehr überwiegend ein kulturelles Instrument, um eine Aura des Besonderen



Zusammensetzen mehrerer Wörter oder das Formen abstrakter Substantive, Schachtelsätze, Abstraktionen und Fachwörter, gepaart mit rhetorischen Stilmitteln – das ist das Prinzip. Vor allem die Abstraktionen führen dazu, dass man den konkreten Inhalt nicht mehr sofort versteht, sondern er muss auf einer neuen Ebene gedacht werden.

So wird aus der Ambition der Liberalen, weitgehend uneingeschränkte Möglichkeiten zur effizienten Kapitalverwertung zu garantieren, der Begriff von der „Freiheit des Einzelnen“ abstrahiert. Das ist eine kluge Wortwahl, denn neu geschaffene Abstraktionsebenen haben die Eigenschaft, dass sie mehrfach gedeutet werden können. Fließt die „Freiheit des Einzelnen“ in den Wahlkampf ein, so stellen sich gewiss darunter nur aufgeschlossene, vielleicht alternativ-angehauchte, Parteipolitiker*innen vor. Das Englische „liberal-minded“ lässt diese Vorstellung wohl gut zur Geltung kommen...

Unter diesem Aspekt funktioniert auch Adornos Sprache zu großen Teilen: Sie wirkt wohl nicht deshalb so kompliziert, weil er besonders viele Fremdwörter verwenden würde, die könnte man schließlich im Wörterbuch nachschlagen, sondern weil er in seiner unklaren, mehrschichtigen Syntax, stets mit Hegel-Begriffen wie „Allgemeines“ und „Besonderes“ umher jongliert. Er unterscheidet dabei noch

und Erhabenen herzustellen, um Distanz nach unten durch die Pose ausewählter Exklusivität zu schaffen.“ Sie dient dem Ansehen, Basis einer guten Vermarktung, dazu, überhaupt erst wahrgenommen und prinzipiell anerkannt zu werden. Wenn sich Philosoph*innen also einen öffentlichen Schlagabtausch liefern, dann kann das den Schauplatz eines Kampfes darstellen, indem der*die eine intellektuelle versucht, über den*der anderen stehen zu können. Der verbreitete Unmut über die weisen Personen und ihren Sprachcode hat definitiv seine Berechtigung, doch erfüllt er eben auch weitere Funktionen, manche davon kommunikationstechnisch, andere historisch oder politisch bedingt.

Funktionsweise

Kant meinte, keine Sprache wie die Deutsche ermögliche es ihm, komplexe und abstrakte Gedankengänge derart präzise darstellen zu können. Es sind Philosoph*innen wie er, wegen dem auch viele Menschen außerhalb Europas beginnen, das Deutsche zu lernen, um sie in ihrer Originalsprache verstehen zu können. In der Tat eignet sich die deutsche Sprache dafür besonders gut, in der sich besonders verworrene Schachtelsätze bilden lassen – ebenso wie das



chaotischen Situation entspannter und sicherer fühlen, wenn sie vor dem Auftreten eines Problems wissen, was passieren wird. Diejenigen von uns, die einen Raum verwalten, werden eine Dokumentation haben, die uns nicht nur hilft, auf eine Weise voranzukommen, die die Gemeinschaft als Ganzes schützen wird, sondern uns auch davon zurückhält, unüberlegte Handlungen vorzunehmen, die eine betroffene Person entmachten würde oder sich selbst zu misshandeln. Für diejenigen, welche möglicherweise Täter von Misshandlung sein könnten, zeigt die Dokumentation im Voraus, was erwartet wird und erklärt, warum bestimmte Handlungen von jeder beteiligten Person erforderlich sein könnten.

Vielfältige Abläufe werden erforderlich sein, um mit allen verschiedenen Arten von Misshandlung umzugehen, welche gemeldet werden können. Wie wir beispielsweise mit Berichten über körperliche Gewalt umgehen, wird sich voraussichtlich davon unterscheiden, wie wir den Fall handhaben, wenn jemand im Gespräch eine Beleidigung benutzt. Kein Ablauf ist in Stein gemeißelt, da jeder Fall einzigartig ist. Die häufigsten Eventualitäten können erfasst und unsere Abläufe können nachträglich überprüft werden, um bessere Verfahren zu erhalten, indem wir sie entwickeln und teilen.

Betroffenen-Fokus und Community-Accountability-Verfahren

Die Welt als Ganzes behandelt Misshandlungen auf sehr verschiedene Weisen. Wenn jemand sich meldet, um zu berichten, dass etwas von ihm* ihr gestohlen worden ist, ist unsere erste Reaktion nicht, zu fragen, ob dies passiert ist oder nicht. Wir akzeptieren die Behauptung und gehen danach von da an vor. Dasselbe Vorgehen ist bei Fällen sexualisierter Gewalt nicht zutreffend. Obwohl Recherchen zu einer Anzahl von falschen Beschuldigungen in diesem Bereich immer und immer wieder zeigen, dass eine Beschuldigung extrem selten ohne Grundlage gemacht wird, ist die typische Anfangsreaktion der vorherrschenden Kultur, die Darstellung der Betroffenen, was passiert ist, zu bestreiten oder abzutun und zu versuchen, die Darstellung herabzumindern, auszublenden oder das misshandelnde Verhalten zu rechtfertigen. Wenn dies nicht getan werden kann, werden diejenigen angegriffen, die in der Lage gewesen sind, sich zu erheben und Gerechtigkeit zu suchen. Leuten, die zu uns wegen Hilfe und Unterstützung kommen, wird der Prozess gemacht. Wenn wir der Person glauben, setzen wir oftmals die Beseitigung der Handlungsmacht fort, indem wir wutenbrannt davon rauschen, mit

Angelegenhelten, die unter uns bleiben sollten – ohne zu merken, was die betroffene Person braucht oder von uns will.

Wir haben in unseren Räumen fast nie die Möglichkeit, die Wahrheit oder Schuld hinter den meisten Behauptungen sexualisierter Gewalt oder schwerwiegender Misshandlung zu ermitteln. Allerdings können wir Behauptungen von Misshandlungen ernst nehmen und erwägen, dass Maßnahmen umgesetzt werden, die unsere Gemeinschaften schützen. Wenn wir nichts tun, weil wir nicht „Partei ergreifen“ wollen oder weil wir uns auf die Vorstellung berufen, jemand sei unschuldig, „bis die Schuld erwiesen ist“, dann senden wir an von Unterdrückung Betroffene die Botschaft aus, dass alle Behauptungen von misshandelndem Verhalten im Ablauf unserer Räume keine Rolle spielen, dass unsere Ansprüche nichts sind als eine Lüge an allen, worum wir uns kümmern. Und wir zeigen damit, dass wir nicht daran interessiert sind, unsere Räume für diejenigen, die sich von einer möglicherweise misshandelnden Person bedroht fühlen, einladend zu machen.

Indem wir den Fokus darauf richten, auf die Bedürfnisse der von Misshandlung Betroffenen zu hören und unsere Handlungen auf die Stärkung ihrer Wahlmöglichkeiten abzuzeilen, gehen wir einen kleinen Schritt darauf zu, die durch Übergriffe zerstörte Handlungsmacht in die Hände der Betroffenen zurückzugeben. Wir arbeiten auch daran, sicherzustellen, dass alle, die in unsere Räume kommen, auf einem hohen Niveau für die im Vorfeld vermittelten gewünschten und verbotenen Verhaltensweisen zur Rechenschaft gezogen werden. Wir sind oftmals nicht in der Lage, zu sagen, ob jemand unschuldig oder schuldig ist; stattdessen schauen wir, welche Handlungen erforderlich sind, um sicherzustellen, dass sich jede Person sicher fühlt, wenn sie in unsere Räume kommt.

Bildung & Sozialisation

Wenn wir entscheiden, dass wir Anarchist*innen sind, sind wir nicht auf geheimnisvolle Weise schlagartig von all den Missständen und Vorurteilen freigesprochen, die die Gesellschaft uns eingeflößt hat. Es erfordert viel Arbeit, um sicherzustellen, dass die Ideale, zu denen wir uns bekennen, mit den Handlungen, die wir durchführen, abgestimmt sind. Hierzu können wir offen für Kritik an unseren Verhaltensmustern sein und auf jene Leute und Kollektive hören, welche in einer Situation sind, Misshandlung durchgestanden zu haben und unsere Gemeinschaft anleiten wollen hin zu einer besseren Umgangsweise bei zukünftigen



Problemen. Die Schaffung unmissverständlicher Abläufe ist ein Teil davon: Diskussionen über die Einbindung neuer Ideen und Situationen, in denen die Abläufe durchgeführt werden, werden - obwohl unvollkommen - benötigt, um Dinge aktuell und reflektiert zu halten. Wir sollten ebenfalls auf die von uns benutzte Sprache achten und bemüht sein, Ausdrücke abzulegen, welche auf Hinweise von Betroffenen einschüchternd, entmutigend oder unterdrückend sind.

Durch Schulung können wir alle, die in unsere Räume kommen, gegen das Ausführen oder Akzeptieren von Misshandlungen impfen und für die richtige Art zu Handeln, wenn ein Problem sichtbar wird, sensibilisieren. Wir müssen lernen, wenn sich jemand über unser Handeln beschwert unsere reflexartigen Verteidigungsmechanismen, die uns die Gesellschaft beigebracht hat, zurück zu halten und uns stattdessen Zeit zu nehmen, die Situation kritisch auszuwerten und einzuschätzen. Wir müssen anerkennen, dass es nicht an der kritisierenden Person ist, uns über unser misshandelndes Verhalten aufzuklären. Es ist unsere Aufgabe, Bildungsformen ausfindig zu machen und die besten Vorgehensweisen, die wir gelernt haben, in unsere Räume aufzunehmen. Wenn eine Person, die Unterdrückung am eigenen Leib erfahren hat, in der Lage ist, eine Stellungnahme anzubieten, welche Form unsere Abläufe annehmen sollten, dann wird ihre Empfehlung meistens unbezahlbar sein. Anarchistische Praxis hat vor langer Zeit besagt, dass eine unterdrückte Gruppe ihren Kampf führen muss; wenn eine Person dich warnt, dass du auf eine misshandelnde Weise agierst, dann tun sie eben jenes. Wir müssen ihnen zuhören.

Die Strohmänn-Armee

Wenn Safer Space-Angelegenheiten zur Sprache kommen, gibt es oftmals eine Flut von Argumenten, warum diese Konzepte nicht beachtet werden sollten. Meiner Erfahrung nach sind diejenigen, welche jene Argumente hervorbringen, fast immer weiße, körperlich leistungsfähige cis-Männer und keine Leute aus unterdrückten Gruppen (die gleichzeitig oftmals die lautesten Rufer*innen nach einer Umsetzung von Safer Space-Abläufen sind). Die meisten dieser Reaktionen sind überhaupt nicht gegen die aktuellen Safer Spaces-Ansichten - die vonnöten sind - gerichtet, sondern greifen stattdessen die Missverständnisse und Fehleinschätzung an.

welche eine Einzelperson aus zweiter Hand gehört oder sich selbst ausgedacht hat. Das kann uns allen passieren, deshalb möchte ich den Moment nutzen, die Aufzählung von verbreiteten Argumenten gegen Safer Space-Politiken durchzugehen, indem ich einige Strohmänner niederbrennen und Verwirrungen oder aufgekommene Missverständnisse aufklären werde:

"Bedeutet dies nicht, einfach nur Schwierigkeiten zu suchen"

Sich auf die Probleme vorzubereiten, welche die Welt durchdringen, bedeutet nicht, Schwierigkeiten zu suchen. Es bedeutet, eine realistische Einschätzung zu treffen, was passieren könnte und sensible Strukturen einzurichten, um mit Misshandlung umzugehen, wenn sie aus Licht kommt. Wenn wir eine Zunahme an Problemen beobachten, nachdem wir Abläufe eingerichtet haben und diese auf verantwortungsvolle Weise genutzt haben, dann sollten wir nicht fragen, ob die Strukturen die Probleme erzeugt haben, sondern warum wir uns jenen Problemen nicht vor der Einrichtung der Strukturen bewusst waren.

"Wir hatten noch nie ein Problem!"

Berichtigung: Wir sind uns bisher noch nie der Probleme bewusst gewesen. Dies ist möglich, weil wir die Angelegenheit nicht ernster zu nehmen scheinen als die vorherrschende Kultur - passend zu unserem

Mangel an verlässlichen Community-fengerechten Community-Accountability-Abläufen. Selbst wenn es bislang keine Probleme gab, heißt das nicht, dass sich nicht ein Problem zukünftig ereignen würde und wenn wir erst im Eifer des Gefechts ausarbeiten müssen, was zu tun ist, werden unsere Handlungen schlechter sein, als wenn wir eine gut durchdachte - wenn auch unvollkommene - Methode haben.

"Safer-Space-Strategien sind mangelhaft"

Ja, oftmals sind sie es. Dies ist kein Grund, keine zu haben. Dies ist ein Grund, welche zu haben und gute Praxiserfahrungen mit anderen zu teilen, die das Gleiche tun. Wir versuchen, eine bessere Welt im Schatten der alten aufzubauen - nicht alles wird beim ersten Mal richtig sein. Keine unmissverständliche verfahrensorientierte Strategie zu haben ist deutlich mangelhafter.



Alles Schall und Rauch? Eine Kritik an der akademisch-linken Sprachkultur

Völlig von der Praxis der revolutionären Bewegung isoliert, habe er das „Grand Hotel Abgrund“ bezogen“, so der polemische Vorwurf des Marxisten Georg Lukács an Adorno, „ein schönes, mit allem Komfort ausgestattetes Hotel am Rande des Abgrunds, des Nichts, der Sinnlosigkeit“¹.

★ Von: Martin Loeffelholz

Von dessen Terrasse aus betrachte er mit seinen Konsorten bei einem Aperitif das Elend der Welt, um von Zeit zu Zeit das tragische und skandalöse Weltgeschehen im vor ihnen sich ausbreitenden Abgrund zu kommentieren². Das Hotel Abgrund, der Elfenbeinturm. Von dessen Warte aus sie mit der Kunst der Rhetorik, der Fachwörter, der Wortspiele und der mehrschichtigen Syntax ihr Publikum ins Staunen versetzen. Die akademische Sprache. Was ist sie, wie funktioniert sie, welche Zwecke hat sie? Und vor allem: Welche Zwecke hat sie nicht? Machen wir uns keine Illusionen: Zweifelsohne gibt es Theorizirkel, deren „Gefasel“ zwar wie „hohe Kunst“ und dadurch unangreifbar wirkt, aber eigentlich sehr leicht als bloße Inszenierung zu entlarven ist, mit oft sehr banalen Inhalten. Gleichwohl ist es vielleicht gar nicht so einfach, diesen Sprachstil abzulegen, ohne das Gefühl zu haben, plakativ oder rau zu klingen und vielleicht ist nicht einmal dieser Text frei von dem, was er kritisiert.

Hegel, Kant, teilweise Marx. Adorno, Foucault, das Autorenkollektiv Tiquan³, Krisis, Ext, Guy Debord, Negri, Michael Hardt, John Holloway. Alles scheiße⁴ Auch sie haben es nicht geschafft, „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“⁵. Das sollte auch nicht der Anspruch an sie sein. Aber das ist der Anschein, den sie erwecken. Spricht es nicht Bände, dass in dieser Ambition bisher alle versagen, obwohl sie Bände schrieben?

Zwecke

Nicht jeder komplizierte Text stammt aus der „linken Ecke“ oder muss überhaupt politisch sein. Es lohnt sich also, mal einen Blick über den Tellerrand hinaus zu wagen, in die Welt der langen Bärte.

Mittelalter. Eine gehobene Sprache deutete damals auf eine bessere Bildung hin, somit wurde eine gehobene Stellung in der Gesellschaft betont. Auch die liberalen Kräfte des Vormärz, die Mitte des 19. Jahrhunderts zur Gründung des deutschen Nationalstaates drängten, versteckten aus Schutz vor Repression ihre Ideen gerne hinter jenem vergangenen Zeiten abzugeben, sei nur mal eines der berühmtesten Werke prämoderner Zeiten genannt: Goethes Faust. Nein, nicht nur Sachtexte, auch Gedichte machen sich diesen Sprachstil zu eigen, etwa im Hinblick auf Ästhetik.

Daneben hat er noch viele weitere Funktionen: Sachverhalte lassen sich präzise formulieren; ein*e Satiriker*in in China sieht in dieser Sprache wohl weniger ihre Grenzen, als vielmehr ihre Möglichkeiten; die Möglichkeit, Komplexität zu reduzieren, ohne jeden Begriff zunächst einer halbseitigen Definition unterziehen zu müssen; das Bilden gemeinsamer Ausgangspunkte als Diskussionsbasis, auf der Wissenschaftler*innen und Philosoph*innen abseits subjektiver



Faktum kann als gegeben unterstellt werden. Den Skeptizismus, das prinzipielle Zweifeln an allem, halten sie für ein wissenschaftlich aufklärerisches Programm¹.

Dagegen ist für diejenigen, die tatsächlich noch was ändern wollen, festzuhalten: Handeln, das nicht auf Wissen beruht, führt bestenfalls zu nichts. Wenn eine größere Brücke gebaut werden soll und kein Wissen von den Gesetzen der Statik vorhanden ist, dann setzen sich die Naturgesetze gegen die Brückenbauer durch - die Brücke bricht zusammen. Gleiches gilt für politisches Handeln. Wer keinen Begriff von „Rechtstextremismus“ hat, die Gedanken von Faschist*innen gründlich analysiert hat und deswegen um deren gesellschaftliche Grundlagen weiß, wird höchstens Symptome bekämpfen, aber eben keinen Beitrag dazu leisten, den Scheiß aufzuhalten. Und wer gleich meint, dass man politisches Handeln sein lassen sollte von wegen alles ungewiss, der wird weiterhin zucken müssen, wie Staat und Kapital ihre Zwecke durchsetzen.

Bürgerliche Wissenschaft - bescheiden und entschieden für die Herrschaft

Bei all dem Infragestellen ihrer Ergebnisse schreiben sich die Geisteswissenschaftler in der Regel trotzdem zu, dass sie näher an der Wahrheit dran sind² als alle anderen, die sich nicht so intensiv mit ihren Gegenständen beschäftigen. Trotzdem machen die gesellschaftlichen Regeln andere: die Politik. Da fällt schon auf, dass diese gar nicht damit zögert, praktische Konsequenzen aus ihren Überlegungen zu ziehen.

Offenbar gelten für Wissenschaft und Politik zwei unterschiedliche Maßstäbe: Die einen suchen die Wahrheit, ohne sich anzumaßen, Ergebnisse als richtig anzuerkennen und damit Konsequenzen einzufordern. Die anderen handeln und ziehen Konsequenzen, ohne die Wahrheit wissen zu müssen. Wenn ein*e Kanzler*in seine*ihre Einschätzung der Lage und die daraus folgenden politischen Konsequenzen mit einem "ich meine" einleitet, hat die Meinung auch eine ganz andere Bedeutung. Da gibt jemand, mit exekutiven Vollmachten ausgestattet, allen anderen die neue Linie vor, entlang derer sie ihre Einwände und Wünsche vortragen müssen, wenn sie noch irgendwie berücksichtigt werden wollen - von Bescheidenheit also

keine Spur.
Indem man in den Geisteswissenschaften die Praxis des Relativismus pflegt, bejaht man dieses Verhältnis. Für die meisten Wissenschaftler*innen ist dieses Verhältnis auch schlicht der Grund ihres Relativismus. Sie sind beschelden, weil sie diese Arbeitsteilung der demokratischen Herrschaft gut finden. Die Wissenschaftler*innen schreiben weiter ihre Kritiken und (de)konstruktiven Vorschläge im so genannten Elfenbeinturm getrennt von der Politik oder auf Einladung der Politik in Expert*innenkommissionen. Die Politik sucht sich dann die wissenschaftlichen "Ergebnisse" heraus, von denen sie glaubt, dass sie den Standort voranbringen. Und so produzieren die Demokratien ihre armen Leute und Kriege, aber das ist ja verzeihlich - schließlich kann auch ein*e Politiker*in nicht alles wissen...

In eigener Sache

Jimmy Boyle hat die Wahrheit leider auch nicht gepachtet. Aber das, was in diesem oder anderen Flugblättern zu Uni, Sozialstaat, Lohnarbeit, Krieg usw. steht, halten wir durchaus für richtig. Zumindest hat uns bislang noch niemand einschichtige Gegenargumente vorgelegt. Wenn wir also bei einem Thema auf dem Holzweg sein sollten, hoffen wir natürlich immer darauf, dass irgendjemand uns von ihm abbringt, durch die Kritik. Ansonsten bleiben wir natürlich so unbescheiden und vertreten unsere Positionen und Argumente in der Hoffnung, dass andere auch keine Lust auf Denut, sondern Interesse an der Erklärung und Abschaffung von Armut und sonstigem Elend haben.

Fußnoten

- ¹ Diese linke Wissenschaftsgeschichte ist ihren Verfechter*innen durchaus bekannt: Hartmut Winkler referiert in seinem Buch über Diskursökonomie sehr gut die Ausgangsfrage und den Weg der Cultural Studies: 1. Sich wundern, warum das Volk nicht für linke Ideen offen ist. 2. Meinen, dass es an den verfestigten Grundvorstellungen liegt, die den Menschen natürlich erscheinen. 3. Dagegen dann Wissenschafts- und Sprachtheorie betreiben, die zeigen soll, dass jedes Zeichen historischer Natur ist. F.a.M. 2004, S. 210.



grünes blatt
zeitschrift für Umweltschutz von unten

Herrschaftskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Anti-Knast-Arbeit
Gratis-Probexemplar
Einzelabo 15€, 10er-Abo 60€ / 4 Ausgaben
mailto:gruenes-blatt.de



„Wir sind nicht für die Handlungen anderer in diesem Raum verantwortlich“

Richtig - sie sind für ihre Handlungen selbst verantwortlich, aber wir sind dafür verantwortlich, ihnen ein Bewusstsein darüber zu schaffen, was erforderlich ist, um sich in unseren Räumen frei zusammenzuschließen. Wir sind auch verantwortlich für unsere Handlungen, wenn jemand anderes sich entscheidet, sich von diesen Verhaltensregeln loszusagen und deshalb ist es das Beste, einen Leitfaden zu haben, was wir tun sollten und vorab unsere Reaktionen geübt zu haben.

„Sicherlich kann jede Person wie eine erwachsene Person handeln“

Erwachsene vergewaltigen. Erwachsene kämpfen. Erwachsene unterdrücken, beuten aus und misshandeln. Es gibt kein Problem mit Leuten, die nicht wie Erwachsene handeln; es gibt ein Problem mit unseren Gemeinschaften, welche keine unterschiedliche Vorgehensweise zu der Welt um uns herum haben.

Wenn wir es ernst meinen mit der Schaffung der sozialen Revolution, dann müssen wir an Strukturen und organisatorischen Methoden arbeiten, welche die soziale Revolution zur Folge hat und sie nicht abweist.

„Wenn es ein Problem gibt, werde ich einfach damit klar kommen“

Sicher, wenn es einen Kampf oder gewalttätigen Übergriff gibt, der direkt vor einer Person von uns passiert, werden wir das bestimmt beenden wollen. Ich habe

bisher noch keinen Safer Space-Ablauf gesehen, der dies nicht auf irgendeine Weise erlaubt. Aber wenn wir beim

Umgang mit dem Problem zusätzlich die Handlungsmacht von der Betroffenen beseitigen, bewirken wir folglich keinen sozialen Wandel, sondern werden ein weiterer Teil des Problems. Ohne einen Ablauf, auf den man sich berufen kann, werden andere sich gezwungen sehen, die gleichen Überlegungen anzustellen und direkt zu handeln, um diejenigen aus unseren Räumen zu entfernen, die als gefährlich angesehen werden.

„Wir sind hier alle schon gleichberechtigt“

Leute, die sich ihre Finger in die Ohren stecken, können sich sofort vermissen. Bitte. Ihre Kommunen sind voll von sexualisierten Misshandlungen und informellen Hierarchien der Unterdrückung. Tatsächlich können unsere radikalen Räume schlimmer als die vorherrschende Gesellschaft sein, weil wir Betroffene böse anschauen, die das Bedürfnis spüren, den Staat einzuschalten. Schande über diejenigen, die glauben, es sei vertretbar, jemanden für das Einschalten der Staatsdienste schlecht zu machen, wenn wir im Augenblick diese

Person nicht selbst gut versorgen können. Indem wir so tun, als ob wir wie durch Zauber die Probleme der Welt hinter uns gelassen hätten, verdammen wir uns einfach selbst, jene Fehler zu wiederholen. Was benötigt wird, ist die Anerkennung von problematischen, uns beigebrachten Verhaltensweisen und die Bemühung, denjenigen zuzuhören, welche unterdrückt worden sind, ebenso wie was erforderlich ist, um die Probleme in unseren Gemeinschaften zu lösen.

„Indem jemand ausgeschlossen wird, schränkt ihr die Freiheit eines anderen ein“

Wenn bekannte Täter in unsere Räume dürfen, schließt dies andere aus – wenn keine Wahl getroffen und nichts unternommen wird, sobald Misshandlungsfälle aufkommen, treffen wir tatsächlich die Wahl, unsere vorherrschende Gesellschaft zu verstärken und die Täter zu decken.

„Dies ist nicht anarchistisch“

Ich würde einwenden, dass dies Teil der voraussetzenden Darstellung freier Vereinigungen ist, welche eine der allerstärksten Konzepte innerhalb des Anarchismus darstellt. Es ist das strukturierte Abbrechen von einer Gesellschaft, die auf Konzepten staatlich aufgeworfener Gesetze basiert. Es stellt eine basisdemokratische, nicht-hierarchische Handlungsmöglichkeit innerhalb unserer Gemeinschaften dar. Wenn dies nicht anarchistisch sein soll, was dann?

„Warum hat mir niemand schon früher von diesen Problemen berichtet?“

In dieser Frage inbegriffen ist der Gedanke, wenn jemand etwas nicht mit seinen eigenen Augen sieht, könnte es eine Lüge sein. Menschen in einer unterdrückten Gruppe wollen vielleicht nicht ihre Unterdrückung mit allen teilen. Es kann sein, dass sie sich nicht sicher fühlen, wenn sie dies täten. Indem diese Strukturen aufgebaut werden, sagen wir nicht nur, dass wir es anpacken werden, sondern dass wir gewillt sind, die Deutungslosigkeit des Kampfes in die Obhut der Betroffenen zu übergeben. Siehe auch „Wir hatten noch nie ein Problem!“.

„Was ist, wenn jemand fälschlicherweise beschuldigt wird“

Also, zunächst einmal, danke für die Reaktion, die üblicherweise entgegengenommen wird. Falsche Vergewaltigungs- oder sexualisierte Gewaltbeschuldigungen sind selten. Aber fast uns dies eine Minute lang mit Geduld ertragen – ein Fall sexualisierter Gewalt wird gemeldet und wir haben zwei Möglichkeiten, welche wir auf die Tagesordnung setzen, wie wir damit umgehen; jede von ihnen mit einem Nachteil. Die





erste Möglichkeit ist ein Verfahren, in welchem wir uns auf die betroffene Person konzentrieren, indem die Inanspruchnahme erfolgt und bauen Strukturen auf, welche die Gemeinschaft als Ganzes schützen. Der Nachteil davon ist, dass wir einer Einzelperson Unannehmlichkeiten bereiten oder sie ausschließen könnten, während wir die Handlungen untersuchen, die zu einer Wiedereinbeziehung von ihr in die Gemeinschaft führen könnte. Die zweite Herangehensweise sieht vor, dass wir ohne einen eindeutigen Beweis die Dinge einfach wie gewohnt weiterlaufen lassen. Der Nachteil hier ist, dass einer wahrscheinlich rücksichtslosen oder misshandelnden Einzelperson freie Herrschaft innerhalb unserer Räume erlaubt wird, während diejenigen, welche sich unsicher fühlen, verjagt werden. Falls wir uns für Möglichkeit zwei entscheiden, nachdem wir dies durchdacht haben, dann bravo – wir sind alle Arschlöcher.

„Wir sind dafür nicht ausgerüstet. Einige Dinge sind einfach zu komplex für uns, um sie zu bewältigen.“

Ich stimme dem zu. Einige Probleme werden zu umfangreich für uns sein, um sie erfolgreich zu bewältigen. In anderen Fällen will die betroffene Person nicht auf unsere Strukturen vertrauen und wird den Staat zu Hilfe rufen. Indem wir

unseren Blick auf die Bedürfnisse der betroffenen Person richten, sollten wir ihnen auch dann Unterstützung geben, wenn sie das Bedürfnis verspüren, die Polizei in diese Angelegenheit einzubeziehen. Sie hat die größte Arbeitsgruppe in der Stadt und alles Wohlwollen und alle Solidarität der Welt mag nicht bieten, was eine von Miss-handlung Betroffene wünscht. Unterstütze Person in ihrer Wahl. Eines Tages werden wir uns bereit fühlen, diese Probleme zu bewältigen und andere werden sich bereit fühlen, ihr Vertrauen in uns zu setzen. Lasst uns klein beginnen und uns emporarbeiten.

„Wer sind wir, um Schuld festzulegen? Gibt dies nicht ungerechtfertigter Weise der beschuldigten Tatperson die Schuld?“

In den meisten Fällen legen wir Schuld oder Unschuld nicht fest – wir haben einfach nicht die Mittel oder Kenntnisse – um zu tun. Wozu wir fähig sind, ist, auf eine Weise zu handeln, welche sicherstellt, dass

Räume für alle, die sie nutzen möchten, sicherer gemacht werden. Ich sehe dies als Verantwortung, welche mit einer Raumeröffnung für andere Nutzer*innen einhergeht.

„Ist dies nur ein Regelwerk, welches letztendlich verletzt wird?“

Nein. Das zu erwartende Verhalten mag der meistgelesene und verbreitetste Teil der Methode sein, aber er ist weit entfernt von deren Hauptteil. Ein organisierter Safer Space beinhaltet auch die Abläufe, die angewandt werden, um jeden Bericht über Misshandlungen zu steuern.

(Nur für das Protokoll, jede einzelne dieser Äußerungen wurden mir allen Ernstes unterbreitet, oftmals von ansonsten vernünftigen Gefährt*innen)

Hin zu einer Zukunft der transformativen Hilfe

Das Betreiben eines organisierten Safer Spaces ist nichts, was in einer abgesonderten, theoretischen Blase entwickelt worden ist. Er ist durch tausende Gruppen zustande gekommen, die nach Wegen gesucht haben, die Probleme, an deren Lösung sie in ihren eigenen

Gemeinschaften gearbeitet haben, deutlich zu machen und danach die besten Umsetzungsmöglichkeiten an andere weiterzugeben. Grundlegend für diese Arbeit war „Risiken eingehen – Die Umsetzung von Graswurzel-Community-Accountability-Strategien“⁶

von einem Women of colour-Kollektiv der „Gemeinschaften gegen Vergewaltigung und Misshandlung“ (CARA). Die in dieser Arbeit dargestellten Gedanken können als Grundlage für vieles gesehen werden, was heute in unseren sozialen Zentren, Buchmessen, Gruppen und Internetforen zum Einsatz kommt. Safer Space-Kollektive sind aus dem Boden geschossen, um Rat und Unterstützung für andere umliegende Gruppen zu bieten.

Organisationen, die nicht zeigen, dass sie die Probleme unterdrückter Gruppen ernst nehmen, werden wahrscheinlich feststellen, dass sie boykottiert, ausgegrenzt oder ausserande sein werden, jenseits einer hauptsächlich weißen, körperlich leistungsfähigen, heterosexuellen, cis-gendered⁷, männlichen Zielgruppe anzuwachsen – im Gegensatz zu jenen Organisationen, die Raum zur Verfügung stellen und angefragte Unterstützung geben, wenn



enthalten nicht durchgängig den Hinweis auf die Vorläufigkeit ihrer Ergebnisse. Sicher, auch hier gibt es offene Fragen, mit denen sich Wissenschaftler weiter beschäftigen, aber nicht alle Gesetze der Physik werden mit dem Vorwort „alles ganz schön unsicher“ versehen.

Ich weiß, dass ich nichts weiß

In der Wissenschaftstheorie wird die Unmöglichkeit von Wissen noch mal getrennt von den einzelnen Wissenschaften „bewiesen“. Die Philosophie „zeigt“, dass das Denken nicht hinreicht, um sich Sachen zu erklären. Die Linguistik hat „bewiesen“, dass die Sprache eine unvollkommene Sache ist. Wegen der daraus folgenden mangelhaften Kommunikation und des mangelhaften Leseverständnisses könne sich der Mensch keinen objektiven Begriff der besprochenen Gegenstände machen.

Diese „Beweise“ enthalten einen fundamentalen Widerspruch, der die ganzen Überlegungen der Wissenschaftstheorie ad absurdum führt: Sie behaupten zu wissen, dass Wissen nicht geht. Und das halten sie für richtig! Auch in der Linguistik ist derselbe Widerspruch vorhanden: Viele Vertreter*innen halten die Sprache für eine reichlich unvollkommene Sache und teilen uns das in Büchern und Reden vom Professor*innenpult mit. Auch wenn sich die Linguist*innen in ihren Büchern über die mangelhafte Sprache wechselseitig zitieren, kritisieren und loben, drücken sie in dieser Praxis aus, dass sie davon ausgehen, verstanden zu werden und die anderen verstanden zu haben.

Als Grundsatz an den geisteswissenschaftlichen Fakultäten gilt: Wissen geht nicht. Wer an der Uni auftritt und sagt, ich habe eine Sache verstanden und kann zeigen, dass die abweichenden Theorien falsch sind, der macht sich bei Dozent*innen und Mitstudent*innen ordentlich unbeliebt. Der Dogmatismusvorwurf folgt auf den Fuß und man wird von der weiteren Diskussion ausgeschlossen. Von Wissenschaftler*innen wird Bescheidenheit verlangt und nur auf dieser Grundlage darf man sich weiterhin mit Verve um offene Fragen streiten.

Man sieht ja, wohin das führt

Die gewünschte Bescheidenheit wird dabei nicht nur wie oben dargestellt in der Abheilung „Erkenntnistheorie“ widersprüchlich begründet, sondern auch mit dem Hinweis auf die angeblichen praktischen Konsequenzen eingefordert: So fehlt selten der Hinweis in der Debatte, dass beispielsweise der Marxismus-Leninismus mit seinem Wahrheitsanspruch viele Opfer in seinen realexistierenden Systemen hervorgebracht habe. Linke wie rechte Wissenschaftler*innen versuchen, unter Verweis auf den Realsozialismus zu zeigen, dass der Anspruch, objektives Wissen zu haben, in die Barbarei führe.

Es ist aber eine Sache, über die Wirtschaftsweise in der ehemaligen Sowjetunion, deren Außenpolitik oder den Umgang mit politischen



Gegner*innen inhaltlich zu diskutieren. Diese inhaltliche Diskussion (die es ja neben dem Dogmatismusvorwurf auch mal gibt) wird aber mit der obigen Blamagetechnik einfach übergangen. Kritisiert wird so einfach nur abstrakt, dass der Realsozialismus glatt von den Sachen, die er gemacht hat, überzeugt war.

Die Kritik richtet sich auch nicht gegen den „Dialektischen Materialismus“ (Diamat), mit dem die Realsozialist*innen sich eine Weltanschauung zusammengebastelt haben, die für sie vor jeder wissenschaftlichen Diskussion einzunehmen sei. Dass die Geschichte unaufhaltsam zum Sozialismus bzw. Kommunismus drängen würde „ein Resultat der Anwendung des Diamat auf die Geschichte“ stand für sie vor jeder weiteren Diskussion fest. Sie haben ein Vorurteil zur Pflicht jeder weiteren Wissenschaft und gesellschaftlichem Diskussion gemacht, was tatsächlich antwissenschaftlich ist. Das aber ist nicht gemeint, wenn den ehemaligen und heutigen

Resten von Marxist*innen-Leninist*innen der Dogmatismusvorwurf gemacht wird. Dass sie sich überhaupt sicher waren, was für die UdSSR richtig gewesen sei, das ist den bürgerlichen Kritiker*innen ein Dorn im Auge. So erklären sich die bürgerlichen Kritiker*innen die Gewalt des Sowjetstaates gegen seine Bürger*innen.

Wenn man aber davon ausgehen würde, dass objektives Wissen über den Diskussionsgegenstand die notwendige Voraussetzung für vernünftiges Handeln sei, dann folge aus dieser Überzeugung gerade kein gewaltsames Vorgehen gegen jene, die über den Gegenstand anders denken. Denn wenn es um das richtige Argument ginge, stünde eine inhaltliche Auseinandersetzung mit abweichenden Urteilen an, nicht ihre gewaltsame Unterdrückung. Mit Gewalt widerlegt man kein Argument.

Die Postmoderne: Skeptizismus als Aufklärung

Zu bestreiten, dass Wissen überhaupt möglich sei, ist eigentlicherweise gerade in kritischen Wissenschaftskreisen beliebt. Die cultural studies haben gegen die Versuche in der Biologie oder Medizin, mittels spekulativer Analogieschlüsse allerlei soziales Verhalten in der Natur des Menschen zu begründen, einiges einzuwenden. Die mittlerweile wieder salonfähige Idee, Intelligenz habe was mit Rassen zu tun, die angeblich heutzutage mittels Wissens über Gene wissenschaftlich sauber bestimmt werden könne, halten die Kritiker zu Recht für eine Ideologie. Ihr Angriff auf die Biologisierung von Sozialen bleibt aber nicht dabei stehen, den mit Vorurteilen gespickten Aufbau der Experimente oder ihre weitreichenden fehlerhaften Schlüsse aus dem dürftigen Wissen über Gene zu kritisieren. Ihr „Angriff“ auf das falsche Bewusstsein nicht nur in den Naturwissenschaften, sondern auf das in der Gesellschaft überhaupt, ist viel fundamentaler. An den Vorurteilen kritisieren sie nicht die falschen Urteile, sondern behaupten glatt, das Urteilen selber, sich über irgendeine Sache sicher zu sein, sei das zentrale Problem. Es wird „dekonstruiert“, was das Zeug hält. Keine Vorstellung hat Bestand, kein



Wahrheit gibt's nicht – das kann doch wohl nicht wahr sein!

Eine Kritik des universitären Relativismus

★ Von: Gruppe jimmy boyle / Gruppen gegen Kapital und Nation

Die bürgerlichen Geisteswissenschaften: Zugleich gegen Willkür und Objektivität

Neben der Hoffnung auf eine bessere Berufsperspektive spielt das wissenschaftliche Interesse für manche angehenden Student*innen eine Rolle für den Gang an die Uni und für die besondere Fachauswahl. Das, was man in der Schule gelernt oder sich privat angeeignet hat, reicht nicht. Man will das Wissen vertiefen, hat offene Fragen, denen man ausführlicher nachgehen will. Manche haben sich schon immer für Geophysik begeistern können und verknüpfen mit ihrem Studium vielleicht auch die Hoffnung, Menschen bei einem Tsunami durch die Entwicklung von Frühwarnsystemen helfen zu können.

Ebenso der die Antifaschist*in, der*die sich von dem Studium der Soziologie bessere Antworten auf die Frage erwartet, warum faschistisches Gedankengut einfach nicht aussterben will. Aber auch diejenigen, die das Fach eben nur aus Karrieregründen ausgesucht haben oder schlecht, weil sie in diesem Wissensgebiet bisher notentechnisch am besten klar gekommen sind, wissen im Bekanntenkreis auf Nachfrage einiges über den gesellschaftlichen Nutzen des jeweiligen wissenschaftlichen Studiums zu berichten. Wissen zu vertiefen, sich durch ein Studium die Gegenstände zu erklären, halten sie alle für ein wichtiges Mittel, um welche Probleme auch immer zu lösen.

In den Lehrveranstaltungen und den Hausarbeiten wird tatsächlich auch fortgeführt, was in der Oberstufe eingeführt wurde: Ein bloßes "ich finde dies oder jenes blöd" oder "ich find' die CDU/SPD uncool" als Beitrag zu irgendeiner Debatte geht nicht mehr durch. Dies wäre ja nur ein subjektiver oder besonderer Standpunkt und hat in der wissenschaftlichen Diskussion ohne weiteres nichts zu suchen. Man muss also begründen, argumentieren usw.

In den geisteswissenschaftlichen Fächern darf man allerdings mit der Objektivität auch nicht übertreiben. Neben der Auseinandersetzung mit

einzelnen Themen und Theorien ist ein Lehrinhalt immer präsent: Der Anspruch, etwas herauszufinden, ist richtig; zu glauben, dass das ginge, ist ein Irrtum.

So gut wie alle Bücher von Professor*innen und Doktor*innen, immerhin Wissenschaftler*innen, die ca. fünf Jahre Studium hinter sich und dann rund vier Jahre an einem Thema intensiv gearbeitet haben, betonen in der Einleitung und im Schlussteil, dass alles Wissen auf sehr wackeligen Füßen steht:

In der Einleitung wird ausführlich dargestellt, dass die Zufut sich in den zentralen Begriffen völlig uneinig ist. Dies ist dann aber meist nicht der Aufakt, die sich widersprechenden Ansätze durchzudiskutieren, die falschen ins Kröpfchen und die richtigen ins Töpfchen zu legen. In der Regel entscheidet man sich einfach für eine Begriffsdefinition.

„Ich halte mich an den Ansatz von Soundso, weil mir dieser fruchtbarer erscheint“, ist eine übliche Überleitung in einer wissenschaftlichen Arbeit und wird nicht zurückgewiesen mit dem Vorwurf, dass Wissenschaft keine Frage des Beliebens ist.

Im Schlussteil der Arbeit wird betont, dass die erarbeiteten Ergebnisse vorläufiger Natur sind, und prinzipiell ist man aufgefordert, weitere Fragen aufzuwerfen.

Es ist eine Sache, dass einige Gegenstände wirklich schwer zu erklären sind. Weder ist es unnormal, dass man über bestimmte Gegenstände länger als zehn Jahre nachdenken muss, noch ist es unnormal, dass man Hilfe bei anderen Wissenschaftlern beantragt, nach dem Motto: "Ich hab' hier ein Problem, dabei komme ich nicht weiter, jemand anderes vielleicht?"

Man kann auch durchaus bei verschiedenen Autoren zugleich gute und mangelhafte Argumente finden. Wenn aber alle Ergebnisse unter Vorbehalt stehen, dann kann man sich zu Recht fragen, was von dem Anliegen, durch ein Studium Hilfe zur Lösung von Problemen zu bekommen, übrig bleibt. Oder banaler gefragt: Was soll das Ganze eigentlich?

Weiter fällt auf, dass dieser Pluralismus von Theorien, die alle prinzipiell unter Vorbehalt stehen, vor allem für die geisteswissenschaftlichen Fächer reserviert ist. Die Lehrbücher der Naturwissenschaften

Probleme aufzudecken und Platz einnehmen.

Während das anfängliche Ziel von Safer Space-Abläufen ist, für die Betroffene eine Community Accountability bereitzustellen, wissen wir, dass eine Vielzahl der Wege, die wir einschlagen, nach und nach verbessert und weiterentwickelt werden müssen. So wie wir von diesen Fehlern lernen, kann unsere Theorie beim Reflektieren der Realität von Unterdrückung und Missbehandlung und beim Verstehen, wie sie funktioniert, besser werden. So wie diese Theorien besser werden, werden die von uns darauf aufgebauten Strukturen auch besser geeignet, um Unterdrückung auf eine starke und widerstandsfähige Art zu beantworten. Ein organisierter Safer Space ist kein zauberhaftes Land, wo (Soja-) Milch und Fruchtsirup fließt und es in jeder Hinsicht perfekt ist. Wir müssen uns bewusst sein, dass sich in unserem Denken Fallgruben aufbauen und unerwartete Schwierigkeiten entstehen können, bevor wir es schaffen, sie zu überwinden.

So wie sich dieser Kreislauf aus verbesserter Theorie (welche auf Handeln beruht) und verbessertem Handeln (welches auf Theorie, auf diesem Leitkonzept basiert) fortsetzt, werden wir in der Lage sein, über das bloße Schützen unserer Gemeinschaften hinaus zu kommen und anzufangen, einen Schritt voranzukommen, indem wir eine Rechtsform umsetzen, welche eines Tages Tapersonen von Missbehandlung wieder in unsere Räume integrieren kann. Auch wenn diesen Vorgängen und Erfordernissen, die unsere Gemeinschaften und – was noch viel wichtiger ist – die von Missbehandlung Betroffenen verlangen, nicht immer innerhalb eines Lebens nachgekommen werden kann, sollten wir nicht automatisch die Tür hinter uns verschließen. Wie zuvor erwähnt worden ist, sind Täter der schrecklichsten Handlungen in unserer Gesellschaft meistens keine wilden Tiere oder Monster. Sie sind Menschen und als Anarchist*innen sollten wir auf ihr Wohlergehen schauen, nur niemals auf Kosten von einem anderen Menschen.

Fußnoten:

¹ zu Safer Space: 'sicherer', geschützter Raum; bezieht sich hier auf diskriminierungskritische Praxis. Beispielsweise kann ein Raum geschützt, bzw. geschützter als andere vor rassistischer Diskriminierung

sein, wenn er privilegierte weiße Menschen ausschließt (Anm. d. Übers., übernommen von Guidao Nr. 39).

² Community Accountability: Eine Strategie und ein Prozess, mit Gewalt in gemeinschaftlichen Zusammenhängen umzugehen, basierend auf a) Konzepten und Praxen entwickeln, die Gewalt und Unterdrückung entgegenwirken sowie Sicherheit, Unterstützung und Verantwortungsbeförderung, b) Sicherheit und Unterstützung für Betroffene von Gewalt sicherstellen, c) Strategien zum Umgang mit gewaltausübenden Personen entwickeln, d) Veränderung der politischen Bedingungen, welche Unterdrückung und Gewalt bestärken (Anm. d. Übers.)

³ transformative Hilfe: Ist ein Verfahren gemeinschaftlicher Hilfe, siehe weitere Texte in den Guidaos zum Thema (Anm. d. Übers.)

⁴ genderqueer: <http://en.wikipedia.org/wiki/Genderqueer> – Genderqueer beschreibt Personen, die sich nicht in den zwei sozialen Kategorien „Frau“ oder „Mann“ einsortieren lassen wollen (Anm. d. Übers.)

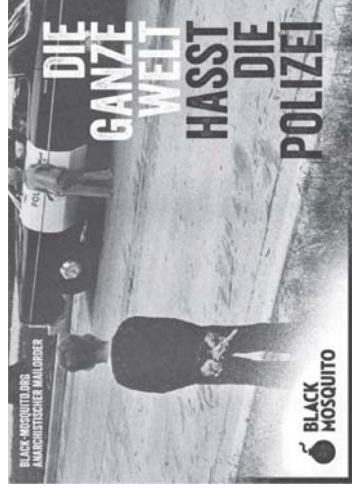
⁵ <http://www.newstatesman.com/media/2013/03/press-regulation-freedom-speech-and-death-lucy-meadows>

⁶ „Taking risks: Implementing grassroot community accountability strategies. Zu finden unter diesem Link: <http://www.transformativejustice.eu/wp-content/uploads/2010/11/Taking-Risks->

⁷ cis-gendered: Meint Personen, die sich den sozialen Kategorien „Frau“ oder „Mann“ zuordnen (Anm. d. Übers.)

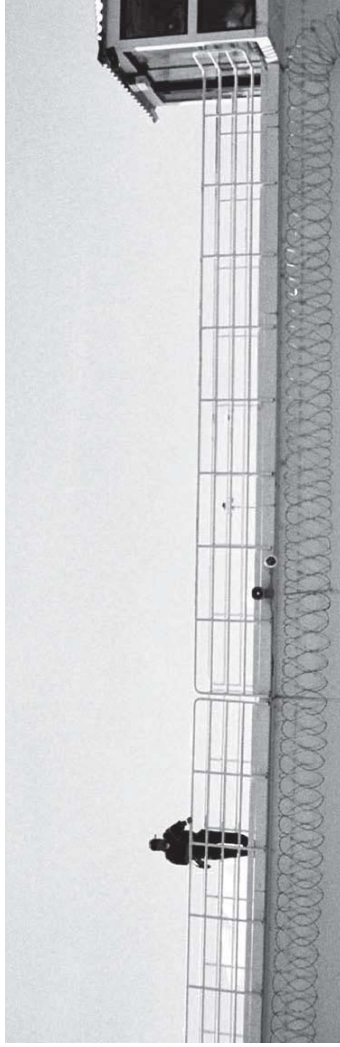
Quelle:

<http://flucker.net/2013/03/31/organised-safer-space-2/>



Anzeigen

GRANDIOSO-VERSAND.DE



Interview mit Michael Kimble, einem Anarchisten und Gefangenen aus Alabama

Michael Kimble ist ein anarchistischer Häftling, der aktuell eine lebenslange Freiheitsstrafe im Holman-Gefängnis in Alabama absitzt (von der er 30 Jahre hinter sich hat). Mehr Informationen zu Michaels Texten findest du auf seinem Blog Anarchy Live!
Unter folgendem Link findest du Informationen, wie du Michael schreiben und unterstützen kannst: <http://anarchylive.noblogs.org/support-michael/>

★ Von: Anarchy Live! / Übersetzung: md

Erzähl uns doch etwas über dich!

Es gibt nicht viel über mich zu sagen, nichts von mir oder meiner Situation ist ungewöhnlich. Ich bin ein stolzer Schwarzer, schwuler Anarchist, der von Herzen eine radikale Veränderung bewerkstelligen will, und wenn ich radikal sage, dann meine ich extrem und ich denke, nichts kann extremer sein, als die völlige Zerstörung dieser sozialen Ordnung, dieses Herrschaftssystems oder wie du es auch nennen willst.

Wie war es für dich, in Alabama aufzuwachsen? Mit welchen Hindernissen und Kämpfen wurdest du konfrontiert?

Mein Leben in Alabama war herrlich, zumindest die Anfangsjahre. Ich bin in der Black Community von Birmingham, Alabama, namens Powderly (Westside) zur Welt gekommen und aufgewachsen und es war dörflich; schmutzige Straßen, Schweine usw.. Als ich sieben Jahre alt war, brannte unser Haus bis auf die Grundmauern ab und wir zogen in ein anderes Viertel in der Westside namens Westend. Es galt als Mittelklasseviertel. Wir besaßen zwei Häuser in diesem Viertel. Meine Eltern waren beide erwerbstätig. Weil ich so jung war, wusste ich kaum, dass meine Eltern finanzielle und Eheprobleme hatten. Letztendlich ließen sich meine Eltern scheiden und wir verloren unser Zuhause. Ich, meine Schwester und meine drei Brüder zogen mit unserer Mutter für drei Jahre in die Southside und danach in die Northside zu den Sozialbauwohnungen. Zu der Zeit fing es an, dass ich soziale Probleme bekam. Ich wurde von den Kindern aus den Sozialbauwohnungen

ausgegrenzt, weil ich aber nie ein Feigling gewesen bin, ließ ich es niemals zu, dass mich jemand verprügelte, ohne dass ich zurück schlug. Nachdem die Kinder gelernt hatten, dass ich zurückschlagen würde, wurde ich als gleichrangig anerkannt. Dies stellte meine größte Hürde dar – anerkannt zu werden oder sich anzupassen. In den Sozialbauwohnungen gab es eine Menge schwuler (trans-) Leute in den Familien meiner Altersgenoss*innen, deshalb war dies nichts ungewöhnliches. Es ging darum, ob du kämpfen würdest. Draußen war es anders.

Kannst du etwas darüber erzählen, warum du in den späten '80er Jahren eingesperrt wurdest?

Ich wurde 1986 eingesperrt aufgrund der Ermordung eines weißen Typen, der mir und einem Freund, der nachts draußen spazieren war, schaden wollte. Wir hatten uns gegenseitig im Arm und dieser Kerl fing an, sich mit uns anzulegen, indem er uns als Schwuchtelein, Nigger und alle Arten von verächtlicher, homophober und rassistischer Scheiße bezeichnete. Als er uns angriff, nachdem wir ihn zur Rede gestellt hatten, zog ich eine Pistole, die ich bei mir hatte, und erschoss ihn. Die Medien versuchten, es in einen rassistisch motivierten Mord und alle möglichen Sachen zu verdrehen. Ich wusste wirklich nichts davon, bis ich eine Möglichkeit dazu hatte, meinen Strafuntersuchungsbericht einzusehen und dies geschah, nachdem ich schon eine Zeit lang im Gefängnis gewesen bin. Ich brachte den Fall vor Gericht und erhielt

lassen, den antagonistischen Kampf gegen die drückende Wirklichkeit auf radikale Weise, in der Form einer unversöhnlichen Position, wieder zu beleben:

„Krieg, weil es heute nur noch darum geht die Herrschaft zu vernichten oder von ihr als Mensch vernichtet zu werden.“

- DIE KINDER DES KRIEGES

Das wirklich sympathische an diesem Büchlein ist, dass es die Leser*innen von ihrem jeweiligen Stand abzuholen scheint. In vielen - ja fast allen - Gedanken und Absätzen stecken Theorien, Aneinander und Gedanken bekannter und weniger bekannter linker, anarchistischer und sozialrevolutionärer Theorien, ohne dass das Autor*innenkollektiv den universitären Duktus der Fußnotendrescherei, des Zitateschlagens oder des Quellen- und/oder Namenprotzens („wir haben ja ach so viel gelesen“) mitmacht. Die Leichtigkeit des Geschriebenen reißt ebenso mit, wie der mit Selbstverständlichkeit verfasste brutalharte Konsequentialismus – als die Bereitschaft des Revolutionärs für die Revolution im Zweifelsfall auch zu sterben – die Leser*in traurig und bisweilen fassungslos hinterlässt.

Man verzeihe den Autor*innen den Mangel an Genderpunktion (der vielleicht literarisch zu erklären ist) und den Anflug von jüdischer

Befreiungstheologie durch Begrifflichkeiten und Metaphern wie Zion, Tikun Olam, Golem oder Diaspora; man verzeihe die Prise Heidegger und auch die apokalyptische Kriegsrhetorik – all dies in der Hoffnung, dass das Autor*innenkollektiv seine „Drohung“ am Ende des Büchleins („Wir werden wiederkommen“) wahr macht – und dies nicht das letzte Werk aus ihren Federn war.

Fazit: Unbedingt lesenswert

Herausgeber: AlphaPi Verlagkollektiv in Kooperation mit der Assoziation autonomer Autor*innen, Drucker*innen & Buchbinder*innen

1. Auflage / Broschiert / 76 Seiten / September 2015 / 14,90 €
Oberstein / Creative Commons Licence

In Berlin gibt es das Büchlein beim Buchladen Schwarze Risse im Mehringhof und in der Tempel in der Reichenberger Str.

Online als Printversion erhältlich bei: Fire and Flames (<https://www.fireandflames.com/de/>) und bei Black Mosquito (<https://www.black-mosquito.org/>) und als kostenloses PDF zum Download auf der Seite des Autor*innenkollektivs: <http://www.kinderdeskrieges.noblogs.org>

Anzeige

GAI DAO ABONNIEREN

3 Monate: 6,00€ | 7,50€ | mind. 8,00€
6 Monate: 12,00€ | 15,00€ | mind. 16,00€
12 Monate: 24,00€ | 30,00€ | mind. 32,00€
(Preis: Prekär | Normal | Soft und zugl. Versand)

Konto:
Be the media,
Bank für alle,
IBAN: 004764986
BIC: 83065408
Deutsche Skatbank

Für Spenden bitte eine entsprechende Verwendungszweck angeben!

abo-gaidao@riseup.net
info@a4druck.ch (Schweiz)



Buchbesprechung: Der Friedort der Revolutionäre – Metaphern aus dem laufenden Krieg

Seit einigen Wochen ist ein bemerkenswertes kleines Büchlein in linken Zusammenhängen, Info- und Buchläden im Umlauf. „Der Friedort der Revolutionäre – Metaphern aus dem laufenden Krieg“ des Autor*innenkollektivs „die Kinder des Krieges“ befasst sich anhand der literarischen Figur des „Friedortes“ mit der Frage nach dem Umgang der Bewegung mit ihren Toten.

★ Von: Karla Kolumna

Ein Umgang, der in Deutschland und Europa, im Unterschied zu Bewegungen wie in Mexiko oder Kurdistan, in weiten Teilen bis heute inexistent ist:

„Jeder tote Freund bringt mit sich alles in Frage zu stellen. Alles in Frage zu stellen bedeutet, dass der Freund umsonst gestorben ist.“ - DIE KINDER DES KRIEGES

Es gibt Bücher, die sind eine Besprechung oder einer Bemerkung nicht wert. Aber dieses Buch ist anders: Besetzt durch sprachliche Schönheit, die man böse als Kitsch, anerkennend aber auch einfach als dem Thema angemessen - oder schlicht: als literarisches Können - deklarieren könnte, wirft es die Frage nach dem Umgang der anarchistischen Bewegung mit den Gefallenen und den anderweitig verstorbenen anarchistischen Gefähr*innen auf. Dementsprechend traurig, wütend, milde, liebevoll, herzlich und mystisch ist es zugleich. Und es wirft implizit eine radikale Hypothese in den politischen Raum: Das, was der Staat am meisten fürchten müsste, wäre, wenn die anarchistische Bewegung eine wirkliche Gemeinschaft werden würde. Dies schließt auch den Umgang mit dem Tod und den Toten ein. Und es beinhaltet die zum Nachdenken anregende Forderung unsere Toten in Schutz zu nehmen vor der nicht enden wollenden Niedertrott des Feindes. Alles andere als morbide oder nekrophil heißt es radikal-existenzialistisch:

„Anarchistische Politik geht vom Leben aus. Alle Politik, die vom Leben ausgeht, durchdringt etwas Existenzialistisches – das Glück und die Freude Anarchist zu sein.“ - DIE KINDER DES KRIEGES

Sprachlich teilweise im lettristischen Stil französischer Autor*innen der Postmoderne (Deleuze, Debord, Lyotard, das UK, et al.) ist es aber nicht ungebildig-situationistisch vom Aufstand schwärmend, sondern ganz im Gegenteil eher von einer selbstverständlichen historisch-revolutionären und analytischen Zielgerichtheit geprägt. Stilistisch ist es eine Collage aus Prosa, Poesie und Epik - das Erkenntnisse aus den Sozialwissenschaften, aus der Psychologie, der Pädagogik, der Soziologie, der Geschichtswissenschaft, aus der politischen Theorie und

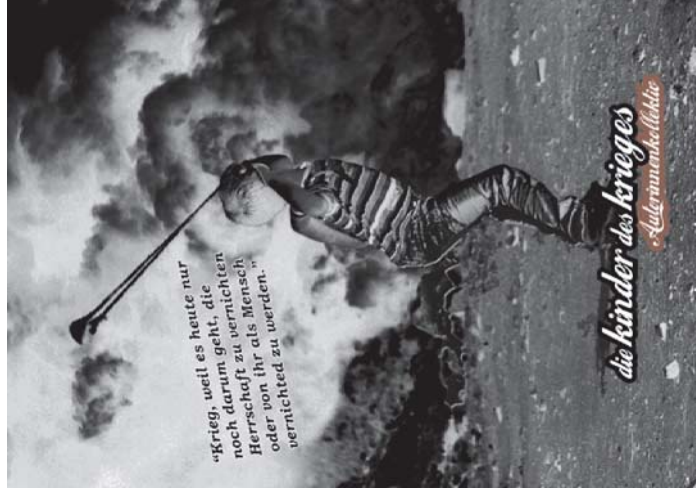


Buchbesprechung: Der Friedort der Revolutionäre – Metaphern aus dem laufenden Krieg

Seit einigen Wochen ist ein bemerkenswertes kleines Büchlein in linken Zusammenhängen, Info- und Buchläden im Umlauf. „Der Friedort der Revolutionäre – Metaphern aus dem laufenden Krieg“ des Autor*innenkollektivs „die Kinder des Krieges“ befasst sich anhand der literarischen Figur des „Friedortes“ mit der Frage nach dem Umgang der Bewegung mit ihren Toten.

★ Von: Karla Kolumna

Philosophie gelungen vereint. Explizit existenzialistisch, eher dialektisch (im besten Sinne: widersprüchlich) ist es erstaunlich materialistisch geerdet, weil es konsequent vom Gesellschaftlichen als Konstitutionsbedingung der menschlichen Existenz ausgeht. Es scheint ein insgesamt gelungener Versuch die sprachliche Schönheit der postmodernen Literatur aufzunehmen und gleichzeitig die Postmoderne als große Verwirrung, Entradikalisierung und poststrukturalistische Verschleierung von Herrschaft zu entlarven. Und diese hinter sich zu



eine lebenslange Freiheitsstrafe und hier bin ich – 29 Jahre später, immer noch im Gefängnis aufgrund eines homophoben Rassisten. Ich bereue das Geschehene nicht.

Du sprachst zuvor über deinen politischen Werdegang während der Haft – vom Kommunismus zur Anarchie. Könntest du uns erzählen, wie es dazu gekommen ist? Gab es Erfahrungen, Ereignisse, Beziehungen oder Texte, welche dich in Richtung antiautoritäre Bewegung gebracht haben?

Ja, ich wurde Kommunist in meinen Anfangsjahren, wie ich vorhin schon erwähnt habe, weil ich mich zur Unterdrückung von Schwarzen, Schwulen, armen Leuten und natürlich Häftlingen geäußert habe und befürwortete die Vorstellung, eine Welt zu errichten, die frei von diesen Unterdrückungsmechanismen ist. Ich wurde Teil der New Afrikan Independent Movement (NAIM), die zu der Zeit sehr entschieden war und es schien, dass all die Kämpfer*innen des Black Liberation Movement Teil der NAIM waren. Und sie waren in den Gefängnissen aktiv - weitestgehend rechtliche Unterstützung (bei Gerichtsverfahren, Briefe, Telefonkampagnen, Bildung) und besuchten die Gefangenen. Und natürlich nahmen sie ebenfalls an Kulturprogrammen in den Gefängnissen hier in Alabama teil. Etwa zu dieser Zeit fingen auch die ABCs an, wahrnehmbar zu werden aufgrund ihrer Unterstützung von „politischen Gefangenen / Kriegsgefangenen“ der Bewegungen der vergangenen Jahrzehnte (BLA, BPP, UFF, Anti-Imperialist*innen, WUO, etc.), deshalb begann ich Schriften und Zeitungen zu empfangen (The blast, Love and Rage, Bulldozer, Fifth Estate, u.a.) und begann den Anarchismus kennenzulernen und er fand bei mir Widerhall. Verdammt, ich war gegen Autorität, gegen Unterdrückung und fing an die Widersprüche zwischen Staatlichkeit (Regierung) und Freiheit zu sehen. Der Anarchismus verlautete(e), all jenes abzuschaffen und dies jetzt in die Tat umzusetzen und nicht auf die Zukunft zu warten. Und ich stehe bis heute zum Anarchismus.

Beeinflusst dein Schwulsein deine Fähigkeit, sich kollektiv im Gefängnis zu organisieren und zu kämpfen?

Kein Zweifel. Zunächst musst du die Gefängnisdenkweisen verstehen, welche nicht viel anders als außerhalb sind, nur unbedeutender. Einerseits hast du den Glauben, dass Schwulsein Schwachheit gleicht. Auf der anderen Seite hast du Kerle, welche eine Fassade errichten, wie beispielsweise sehr machohaft zu sein als Form der Verteidigung in einer Welt von Raubtieren, und/oder du hast Typen, die politisch sind, die aus einer religiös-kulturalistischen Richtung kommen. Diese letztgenannten Typen sind diejenigen, mit denen du dich am ehesten

über irgendeine Organisation austauscht. Und viele von ihnen sind Gangmitglieder und, wie es heißt, O.G.s (Original Gangstas), Gangmitglieder, die nicht genauso aktiv im Bandenwesen sind, wie zum Zeitpunkt, als sie jünger waren, aber immer noch eine Verbindung dazu haben und von jüngeren Gangmitgliedern besucht werden. All die Makel draußen sind vergrößert, aber man kann immer noch mit den meisten von diesen Typen zusammenarbeiten, falls jemand einen Ruf begründet hat, jemand zu sein, der aufstehen wird und sich von niemandem etwas gefallen lassen wird, weder von Bullen noch von Häftlingen und aufrichtig sind in dem, was sie sagen und wie sie handeln. Sie wissen, sie leben jahrelang rund um dich herum. Doch erneut handelt es sich um einen Kampf drinnen und für sich, gegen all den psychologischen Mist, weiteren kommen, der in den Köpfen dieser Typen herumspukt. Ihnen wurde jahrelang erzählt, dass etwas falsch am Schwulsein ist, mit traditionellen Geschlechterrollen nicht übereinstimmend.



Michael Kimble

Deshalb schwächt Schwulsein gewissermaßen deine Meinung und Leistungen. Aber als Anarchist tobe ich weiter aufgrund meines Eigeninteresses, innen Chaos herbeizuführen und an der gesamten Vernichtung der Gefängnisse und des Systems, das sie geboren hat.

Wie war es, ein revolutionärer Gefangener in den 90ern zu sein, als ein Großteil der anti-imperialistischen Bewegung auseinander gefallen war und der anarchistische Kampf lediglich anfang, die mehrere Jahrzehnte andauernde Flaute in den USA zu beenden?

Um dir die Wahrheit zu sagen - ich war so vom Kampf in jenen Gefängnissen gefangen, dass ich mich eigentlich nicht auf die Vorgänge draußen konzentriert habe. Ich war mit dem Versuch eines Aufbaus drinnen beschäftigt. Natürlich streckten wir die Hände aus und fühlten den Niedergang, aber die Leute versuchten immer noch mit uns zu interagieren. Ich erwartete nicht zu viel aus der aufkeimenden anarchistischen Bewegung, da es offensichtlich war, dass sie in ihrer Anfangsphase steckte.

Hast du irgendwelche Veränderungen bei den Maßnahmen und Formen anarchistischer Gefangenensolidarität bemerkt, seitdem du eingesperrt worden bist?

Meine Erfahrungen mit Anarchist*innen außerhalb des Gefängnisses waren nicht so umfangreich. Aber wie ich beobachtet habe, haben anarchistische Gruppen wie beispielsweise die ABCF, welche am aktivsten zum Thema Gefängnisse war, die grundlegende und emotionale Unterstützung hauptsächlich für diejenigen der alten,



bekannten Bewegungen, Organisationen der vergangenen Jahrzehnte erbracht, die sie als politische Gefangene/Kriegsgefangene einstufen. Dies veränderte sich zu einem großflächigen Ausmaß, jetzt gibt es Anarchist*innen, die auf die grundlegende, emotionale Unterstützung abfahren, aber auch Demos, Angriffe gegen Gefängnisse, etc. Dies ist etwas, was ich in den 1990ern in den USA nie gesehen habe. Es ist jetzt wie Kompliz*innen werden.

Du hast dich früher kritisch über das politische Gefangenent-/Kriegsgefangenen-Konzept geäußert. Kannst du näher ausführen, warum du die Bezeichnung ablehnst und auf deine Erfahrungen mit dem Konzept und seinen Befürworter*innen eingehst?

Zunächst basiert das Konzept, welches von den meisten Gruppen verwendet wird, auf der Definition der Vereinten Nationen (UN), wer und was ein "e politisches" Häftling/Kriegsgefangener ist, darstellt, deshalb habe ich auf jeden Fall ein Problem damit. Um genau zu sein - ich lehne es ab. Die UN stellt nur eine weitere staatliche Institution dar, die auf Herrschaft und Kontrolle der Bevölkerung basiert. Dann ist das Konzept in der Praxis elitär, diskriminierend, es erschafft Berühmtheiten und legitimiert wirklich nur den Staat und seine Rechtsordnung. Die USA haben über zwei Millionen Leichen im Keller, aber nur etwa 100 werden von den Gruppen als politische Gefangene/Kriegsgefangene betrachtet. Es ist ein Witz. Es übergeht die Männer und Frauen, welche aktuell deswegen in jenen Gefängnissen kämpfen und leiden. Oh, ich hatte mit Anarchist*innen Diskussionen darüber. Sie brachten unsere Briefwechsel zum Erliegen. Ich bekomme Kopfschmerzen, wenn ich darüber spreche, genauso wie bei Religion. Neuere anarchistische Kämpfe hatten das Gefängnis als einen zentralen Schwerpunkt, sowohl weil der Staat Anarchist*innen ins Visier nimmt, als auch weil Anarchist*innen offensiv etwas gegen die Knaastgesellschaft unternehmen.

Gibt es Aktionen oder Kämpfe, welche dich in letzter Zeit begeistert haben?

Die Unterstützung und Solidarität, welche der Bewegung für ein freies Alabama (F.A.M.) hier von Anarchist*innen gezeigt und gegeben wurde, die Demos im ganzen Land organisiert haben, die Ereignisse des 11. Juni, die Solidarität, welche ich im letzten Jahr oder so erhalten habe und die Aktionen, die in Solidarität mit Häftlingen und gegen die Knaastgesellschaft überall auf der Welt durchgeführt worden sind, die bannern drops, die wöchentlichen Lärmdemonstrationen bei den Gefängnissen in Kalifornien - all dies begeistert mich. Ich bin nur froh, wenn ich sehe, dass ziemlich dauerhaftes Zeug hier in Alabama passiert.

Wie stehst du zu den kürzlich in den USA sich ereigneten Kämpfen gegen

die Polizei?

Ich liebe die Demos und Aufstände gegen die Polizei. Ich habe vor ein paar Tagen Radio gehört, als gesendet worden ist, dass zwei Bullen in Ferguson erschossen worden sind. Ich war so aufgeregt, dass ich in dieser Nacht sogar keinen Schlaf gefunden habe. Ich freue mich, dass junge, Schwarze Menschen in Ferguson es diesen rassistischen Zuhältern nicht zugelassen haben, ihren gerechten Zorn und ihr Verlangen zu kämpfen auszuschleichen und den Bullen ausgleichende Gerechtigkeit zugefügt haben. Ich denke, dass wir in naher Zukunft weitere Angriffe dieser Art sehen werden, weil die Bullen nicht damit aufräumen werden, Schwarze Leute zu ermorden. Was für eine andere Wahl haben wir, als uns zur Wehr zu setzen? Dies sind zwei Vergeltungsaktionen - in New York und in Ferguson. Ich bin sicher, es gibt noch mehr, ich habe nur noch nichts davon gehört.

In einigen deiner Texte bekundest du Widerstand gegen die Zivilisation. Kannst du uns darüber erzählen und wie es von einer Kritik von Staat und Kapital alleine abweicht?

Ich glaube nicht, dass man eine Kritik von Staat und Kapital von einer Zivilisationskritik trennen kann. Die Zivilisation bringt Staat und Kapital hervor, die ihrerseits uns alle Arten von Unterdrückungsmechanismen beschern sowie Werkzeuge zur Unterdrückung, wie beispielsweise Überwachung, Gier, Herrschaft und all die anderen beschissenen Dinge, welche die Leute logisch finden, einander und der Umwelt anzutun. Die Zivilisation wird vom Kapital erklärt, sie sei ein Fortschritt der Lebensqualität und der Leistungsfähigkeit, aber vergiss nicht, die Lebenserwartung eines schwarzen Mannes in den USA liegt bei circa 25 Jahren. Voraussichtlich ist er mit 25 Jahren tot oder im Gefängnis. Die Zivilisation hat eine Entkopplung von Mensch und Erde verursacht. Die Zivilisation hat alle Arten von Krankheiten hervorgebracht; Medikamente, welche nicht heilen, aber wenn du sie gekauft hast, um die Erkrankung zu „behandeln“, speist du ihre Gier; Umweltverschmutzung; das Patriarchat; Rassismus; Gefängnisse; usw. Die Zivilisation ist die zugrunde liegende Ursache für das Elend, welches wir als Unterdrückung bezeichnen und muss dekonstruiert, schonungslos und vollkommen zerstört werden.

Wie können Anarchist*innen stärkere Verbindungen zu Gefährt*innen im Gefängnis aufbauen?



Mithilfe von Interaktion, Zuhören, Kompliz*innen werden, Gefangene als gleiche behandeln und ihre Haft-situation nicht idealistisch erklären. Es gibt nichts Erhabenes daran, im Gefängnis zu sein. Indem einfach revolutionäre Solidarität gezeigt wird und was all diese beinhaltet. Ich werde dies immer und immer wieder sagen: Die Leute sollen Os Cangaciros austesten, weißt

du, die Gruppe in Frankreich während der 70er, 80er, 90er, um zu verstehen wie eine Form von Solidarität aussieht.

Was würdest du gerne vom anarchistischen Kampf in den USA in den kommenden Jahren sehen?

Ich würde gerne sehen, dass die Anarchist*innen aktiver im Aufbau authentischer Verbundenheit mit denjenigen von uns werden, welche inhaftiert sind und ich würde gerne mehr Angriffe auf Gefängnisse, Fabriken, Einrichtungen sehen, die sie errichten, aufrechterhalten und mit den Leuten Profit machen, die einführt und im Gefängnis gehalten werden. Auch denke ich, für Anarchist*innen wird es Zeit, anzufangen, etwas für diejenigen Anarchist*innen aufzubauen, welche die Gefängnisse verlassen aufgrund von Bewährung, Strafrende oder auf anderem Wege. Einige von uns werden - sobald draußen - Wohnraum, Kleidung, etc. benötigen. Etwas, was wir daran anschließen können. Zumeist müssen wir uns bei einer Resozialisationseinrichtung bewerben und dies stellt ein völlig neues Problem dar, weil alle, die ich kenne, sind religiös orientiert und verlangen von dir an religiösem Scheiß teilzunehmen.

Der Kampf in den Gefängnissen in Alabama spitzt sich aktuell zu. Was passiert dort gerade?

Nun, wir hatten gerade einen bundesweiten Mobilisierungstag für die Verteilung von Kondomen, seitdem sexuell übertragbare Krankheiten ein größeres Problem unter Gefangenen darstellt. Dann, am ersten März 2015, rief die F.A.M. zu einem Arbeitsstreik auf (Betriebs Einstellung). Er dauerte drei Tage und fand nur im Gefängnis (St. Clair) statt. Ich bin darüber ziemlich angepisst. Warum nur drei Tage? Der Streik war unbegrenzt vorgesehen. Ich begann einen Hungerstreik am zweiten März, um meine Solidarität zu zeigen und erhielt keine Nachricht, dass der Arbeitsstreik vorbei war, bis ungefähr zum neunten oder zehnten März. In der mir zugestellten Erklärung über die Kürze des Streiks hieß es, es wäre ein Testlauf gewesen, um den Typen zu zeigen, was erwartbar sei. Scheiße, wir (Holman und St. Clair) hatten gerade im Januar 2014 eine Betriebs Einstellung und sie dauerte 15 Tage an, deshalb wissen die Typen, was sie erwartet. Andererseits war ich nicht dort, deshalb weiß ich nichts davon, aber ich vermute, dass einige „vernünftige“ und „verantwortungsvolle“ Häftlinge den Rebell*innen „Vernunft“ beibrachten und sie ausquetschten.

Hier im Holman-Gefängnisstrakt protestieren die Leute gerade gegen das Ersetzen warmer Mahlzeiten durch Lunchpakete, falls du deine Essensdurchreiche in der Zellentür offen hast. Es wurde eine Menge Urin und Fäkalien geschmissen und Feuer brannten. Die Bullen ließen einsteilen davon ab, aber wir werden abwarten, was als nächstes passiert. Ich habe meinen Hungerstreik beendet.

Willst du noch etwas hinzufügen?

Ja, ich glaube, je mehr Kämpfe wir draußen sehen, desto mehr Scheiße wird drinnen verschwinden. Anarchist*innen müssen sich dafür bereit machen und sollten darüber nachdenken, zu was sie bereit sind, zur Zerstörung des Staates beizutragen, indem sie Gefängnisse angreifen. Lass mich zur zweiten Frage zurückkommen: Versteht mich nicht falsch, es gab massive mir zugefügte Ungerechtigkeiten, während ich in Alabama aufgewachsen bin. Es gab gewisse Abschnitte, die ich nicht



durchmachen würde, weil ich aller Voraussicht nach verhaftet worden wäre, schlicht und einfach weil ich eine Schwarze Person bin. Sogar in den 1980ern gab es etwas, was „Judenstadt“ genannt wurde, eine Geschafisstraße, welche immer noch „nur für Weiße“-Schilder in den Schaufenstern hatten. Aber ich fühlte mich in meinem Kiez sicher. Und zusätzlich hatte ich wirklich keinen Grund, zu diesem Ort zu gehen, der feindlich gegen People of Color war. Aber weißt du was, als ich circa zwölf oder 13 Jahre alt war, pflegten eine Menge von uns Kindern durch jene rassistischen Stadtteile mit dem Fahrrad zu fahren und keine*r jener Fanatiker*innen sagte irgendwas. Oh ja, sie warfen uns jene bösen Blicke zu, aber was soll's - das ging uns am Arsch vorbei. Wir waren schlimme Dummköpfe und taten es hauptsächlich trotz allem.

Also, schwul sein war etwas anderes. Ich legte mich wegen des Hohns von Freund*innen und Familie mit ihnen an, aber es war nicht wie mit den rassistischen Feindseligkeiten. Obwohl es von den Leuten in meiner Nachbarschaft akzeptiert war, schwul zu sein, war es direkt nebenan in der sonstigen Nachbarschaft anders. Die Leute verspotteten, schikanierten und verprügelten sogar diejenigen, welche sie als schwul ansahen. Ich hatte viele Spitznamen und eine Menge Kämpfe, während ich aufgewachsen bin. Aber weißt du, ich wurde so jung eingesperrt und dies war nicht das erste Mal, dass ich eingesperrt worden bin. Ich bin eine ganze Weile durch das Jugendhilfesystem gegangen. Deshalb wurde ich vor einer Menge Zeug auf der Straße bewahrt. Ja, der Knaast rettete mich vor der Straße, aber nicht vor all dem Mist, der gegen schwule Leute andauert, während sie eingesperrt sind. Ich hatte niemals eine Vergewaltigung miterlebt, aber ich habe Grausamkeit erlebt. Weißt du, als Kinder suchen wir nach allen möglichen Gründen, andere Kinder schlecht zu machen. Wir suchen nach Unterschieden und zusammen mit den Vorurteilen, welche die Gesellschaft in unsere Köpfe eingetrichtert hat, ist es nicht schwer welche zu finden. Diese Welt ist so schlecht, dass falls sie nicht verstanden wird, sie nicht kontrolliert werden kann, wird sie versuchen, sich zu zerstören. Und den Kinder wird dies zu Hause, in der Kirche, Schule, überall, wohin sie sich wenden, beigebracht. Kein Wunder gibt es eine so hohe Suizidrate unter Jugendlichen.

Fußnote:

¹ <http://anarchylive.noblogs.org/>

Quelle:
<http://rabble.org.uk/interview-with-michael-kimble-anarchist-prisoner-from-alabama/>

